

liebesfähig**ER**

**Man muss auch wollen,
was man nicht kann!**

Themen für unterwegs

Hinweis für Gottesdienst- verantwortliche

Herausgegeben vom
Theologischen Seminar St. Chrischona (TSC)

René Winkler



liebesfähigER

Man muss auch wollen, was man nicht kann.

Themen für unterwegs

Zur Konzeption von «liebesfähigER»

Das Themenheft «liebesfähigER» (Druckausgabe) ist das Hauptdokument. Es besteht aus zwei Teilen, die für Kleingruppen der lokalen Gemeinde konzipiert sind. Beide Teile greifen je sechs Themen auf, die für die persönliche Entwicklung als Nachfolger und Nachfolgerinnen von Jesus Christus von Bedeutung sind. Jeder Teil eignet sich beispielsweise als Halbjahresschwerpunkt in der Gemeinde. Zu jedem Thema ist mindestens ein Gottesdienst vorgesehen; je nach Planung in der Gemeinde können es auch zwei Gottesdienste sein.

Dieses PDF-Dokument hier ist das Zusatz-Dokument für die Gottesdienstverantwortlichen. Es enthält ergänzend zum gedruckten Themenheft vor allem Hinweise zum Predigtthema und ein paar Ideen für die Gottesdienstgestaltung. Die inhaltlichen Vorschläge und Hinweise für die zweiten Gottesdienste sind nur hier in diesem PDF-Dokument enthalten, erscheinen also nicht im Themenheft.

Teil A und Teil B bauen aufeinander auf, sind aber nicht voneinander abhängig. Persönliche Lebensveränderung und Reife brauchen Zeit. Es empfiehlt sich deshalb, nach Teil A im nächsten oder übernächsten Halbjahr mit Teil B eine Fortsetzung zu machen. So wird die Beschäftigung mit diesen Themen nachhaltiger. Die Entscheidung für Teil B muss nicht schon zu Beginn gefällt werden; diese kann auch erst nach der Erfahrung mit Teil A erfolgen.

Wer sich nur Teil B vornimmt, wird auch profitieren und den Teil A nicht automatisch vermissen; es gibt im Teil B nur ganz vereinzelt Hinweise auf ein Thema aus Teil A. Und weil beide Teile im Themenheft «liebesfähigER» enthalten sind, sind alle Inhalte für alle Beteiligten jederzeit greifbar.

Der Grundgedanke

Titel und Untertitel «**liebesfähigER. Man muss auch wollen, was man nicht kann!**» nehmen Römer 12,1+2 auf. Der erfahrenen Barmherzigkeit folgt «logischerweise» die Hingabe. Als Geliebte Gottes gilt unser Fokus ganz seinem Willen. Ihn zu erkennen und danach zu handeln ist eine Frage persönlicher Veränderung und Reife. Die passive Befehlsform in Vers 2 (vgl. den griechischen Text) macht deutlich, dass wir diese Veränderung nicht selbst machen können; aber wir sollen uns auf diese Veränderung, die letztlich von Gott gewirkt ist, einlassen. Sich darauf einlassen heisst, sich mit Gottes Wesen und Willen befassen und das eigene Denken und Wollen darauf abstimmen. Die Themen, die im Themenheft aufgegriffen werden, sind «Themen für unterwegs». Der Veränderungsprozess vollzieht sich in der Nachfolge. Reife zeigt sich insbesondere in der Liebesfähigkeit. Wir schreiben «liebesfähigER» deshalb so, weil diese Liebesfähigkeit nur durch Gottes Liebe und Kraft wächst. Im Komparativ «liebesfähigER» ist auch bereits der Anspruch enthalten, dass wir es werden sollen.

Inhalte

	Teil A (ab Seite 5)
A.1	liebesfähigER Als Geliebte tun, was der Liebe entspricht.
A.2	Erfahrungen prägen Unseren Lebens-Rückblick als Liebes-Rückblick gestalten
A.3	Wunderbar geschaffen Ich bin am stärksten, wenn ich gerne mich selbst bin!
A.4	Kreativ schöpferisch handeln Die Würde unserer Verantwortung
A.5	So ein Mensch will ich werden! Eine klare Vorstellung befähigt zur Selbstführung.
A.6	Als Verbündete leben (lernen) Wir sind eine Lerngemeinschaft!

Dieses PDF-Dokument kann unter folgender Adresse kostenlos heruntergeladen werden.



www.tsc.education/liebesfaehiger

Auf dieser Website werden auch geplante Schulungsangebote zum Thema und Arbeitsmaterial ausgeschrieben.



Teil B (ab Seite 32)

B.1	Unsere Lebensberufung Aus der neuen Identität unser Leben gestalten
B.2	Mit Verlusten und Begrenzungen leben Der Weg zur Liebesfähigkeit führt (oft) durch irritierende Erfahrungen.
B.3	Bleibt in meiner Liebe! Warum es für Christen je länger, desto weniger selbstverständlich ist.
B.4	Gottes Liebe weitergeben Endverbraucher der Liebe Gottes gibt es nicht.
B.5	So ein Mensch will ich werden! Berichte von unterwegs
B.6	Gemeinde leben Wir verbünden uns zum Guten!

IMPRESSUM

© Theologisches Seminar St. Chrischona (TSC) 2026

René Winkler, rene.winkler@tsc.education

Rückmeldungen zu den Erfahrungen mit diesem Arbeitsmaterial (Themenheft und PDF-Dokument) sind ausdrücklich erwünscht!

Thema A.1

liebesfähig^{ER}

Als Geliebte tun, was der Liebe entspricht.

Bibeltext

Römer 12,1–2 (NGÜ¹)

Ich habe euch vor Augen geführt, Geschwister, wie groß Gottes Erbarmen ist. Die einzige angemessene Antwort darauf ist die, dass ihr euch mit eurem ganzen Leben Gott zur Verfügung stellt und euch ihm als ein lebendiges und heiliges Opfer darbringt, an dem er Freude hat. Das ist der wahre [logische] Gottesdienst, und dazu fordere ich euch auf. Richtet euch nicht länger nach den Maßstäben dieser Welt, sondern lernt, in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet und beurteilen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob Gott Freude daran hat und ob es vollkommen ist.

Hinweise zum Predigtthema

- **Der wahre Gottesdienst ist Hingabe.** Hingabe ist nach der Erfahrung von Gottes Erbarmen (V1) die logische Konsequenz (Gottesdienst). Der "wahre" Gottesdienst meint wörtlich: der "logische" Gottesdienst. Für Gott zu leben und sich ganz für die Erfüllung seiner Anliegen einzusetzen, ist die logische Konsequenz, wenn ich erfahren und begriffen habe, was Gott mir unverdient schenkt und möglich macht. (vgl. z.B. Römer 8)

Was es bedeuten würde, wenn Gottes Barmherzigkeit mir nicht gelten würde, lässt sich aus den Kapiteln 1–7 herauslesen, insbesondere aus Kapitel 3.

- **Der Lernprozess.** Als Geliebte tun, was der Liebe entspricht. Das gilt es jetzt zu lernen. Wie dieser Lernprozess in Gang kommt und uns verändert, beschreibt Vers 2: "*Lernt, in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet*": im griechischen Text ist diese Aussage als passive Befehlsform formuliert. Es ist also eine Veränderung, die wir nicht letztlich selbst machen können. Aber wir können ihr Tür und Tor öffnen, indem wir uns auf Gottes Gedanken, Absichten und Handeln einlassen. Wir müssen also auch wollen, was wir nicht (selbst) können! Wir bitten Gott darum, dass er uns (mich!) verändert. Die Veränderung zeigt sich (auch) darin, dass wir in konkreten Situationen immer besser in der Lage sind zu erkennen, was Gottes Wille ist (was gut ist, Gott Freude macht + vollkommen ist.) Erklärungen zu diesen drei Charakteristika → siehe Themenheft.

¹ Die Bibeltex-te sind standardmässig der Neuen Genfer Übersetzung entnommen.

- **Konkretion** → **Römer 12,3-21**. Wie sich in der Praxis zeigt, wenn wir als Geliebte tun, was der Liebe entspricht, beschreiben beispielsweise die Verse 3-21 sehr konkret und praktisch.

Wenn wir in der Predigt bzw. beim Erklären die Konkretion anhand der Verse 3-21 lehren, ist mit den Themen in diesen Versen nicht alles gesagt, was es zum Willen Gottes zu sagen gäbe; weil die Themenbeispiele aber dem Bibeltext (Kontext) entnommen sind, ist die Auswahl aber auch nicht willkürlich.

- **LiebesfähigER** werden wir nur durch die Liebe von Jesus Christus (Joh 15,9). Der Heilige Geist ist die Quelle der Kraft und der Liebe in uns (2Tim 1,7). Deshalb schreiben wir unser Thema so: liebesfähigER. Und der Untertitel "Man muss auch wollen, was man nicht kann." beschreibt die Haltung, damit die Veränderung, wie sie Römer 12,2 beschreibt, in Gang kommt.

Weitere Gedanken

- **Reife**. Liebe bzw. die Liebesfähigkeit ist ein wesentliches (oder sogar DAS) Erkennungsmerkmal von Reife.

Reife zeigt sich darin, dass man in wichtigen Momenten nicht mit sich selbst beschäftigt ist, sondern liebt. Oder negativ formuliert: **Unreife zeigt sich darin, dass man in wichtigen Momenten mit sich selbst beschäftigt ist, statt zu lieben.**

- "In wichtigen Momenten lieben" meint: In Begegnungen. Meine Aufmerksamkeit ist ganz bei meinem Gegenüber, um ihn zu verstehen, mich mit ihm zu freuen oder seinen Schmerz zu teilen; ich überlege, was ich ihm Gutes tun könnte. Mein Gegenüber ist jetzt wichtiger als meine Bedürfnisse, meine Pläne oder andere Personen.
- "mit sich selbst beschäftigt" meint beispielsweise Gedanken wie: Was denkt mein Gegenüber wohl über mich? Ich darf mir keine Blöße geben! Wie komme ich bloss aus diesem Gespräch wieder raus?! Hoffentlich merkt mein Gegenüber nicht, dass ich selbst dieselben Probleme habe! u.Ä.m.
- Urteilsfrei. Lieben heisst auch, dass ich innerlich nicht urteile (schubladisiere), ob das, was mein Gegenüber beschäftigt, "gross" oder "klein" ist, sondern die Freude bzw. den Schmerz einfach mitempfinde und mit ihm teile (vgl. Römer 12,15). Im gedanklichen Urteilen über das, was der andere erlebt und ihn beschäftigt, liegt ein wesentlicher Stolperstein für Nächstenliebe.
- **Unangemessene Ausdrucksweisen** liessen sich auch aus den Versen 3-12 ableiten, indem man die im Text explizit genannten falschen Haltungen und Verhalten identifiziert ... oder das Gegenteilige der positiven Aussagen formuliert.
- **missverstandene "Liebe"**. Wir tragen alle eine Vorstellung von Liebe in uns. Sie ist selten durch die "Agape"-Liebe oder die "Filia"-Liebe geeicht, sondern eher durch Erfahrungen, durch unsere Sehnsucht, unsere Ohnmacht, unseren Ärger - sprich:

unser reflexartiges Liebes-Verständnis sagt oft viel mehr etwas über uns selbst als über die Liebe aus, die jetzt gefragt ist. – Einige typischen Denkweisen missverständener Liebe:

- Liebe tut nie weh
- Liebe ist das, was ich mir wünsche.
- Liebe ist beliebig. Sie kommt den Wünschen und Erwartungen situativ entgegen. Was Liebe ist, entscheidet der Bedürftige situativ durch seine Wünsche.
- Liebe setzt keine Grenzen und schliesst keinen aus.
- Liebe muss auch weh tun.
- u.a.m.

Tipp zur Gottesdienstgestaltung

- Die 3 Kriterien "gut", "Freude Gottes" + "vollkommen" (vgl. Rö 12,2) grafisch (analog + digital) visualisieren – ggf. für die ganze Zeit der 6 bzw. 12 Themen. Das hätte den Vorteil, dass sich diese drei Kriterien zusätzlich zu «liebesfähigER» nachhaltig einprägen. Man kann diese drei Kriterien als Wortkreationen darstellen; noch kreativer wäre eine künstlerische Gestaltung (z.B. mit Symbolen verknüpft o.a.).

Gottesdienst 2 zu Thema A.1

Wichtiger Hinweis: Titel und Untertitel des zweiten Gottesdienstes sind im Teilnehmerheft nicht enthalten. Insofern können Thema, Text und Inhalt im Gottesdienst 2 frei angepasst werden.

Thema Gottesdienst 2

liebesfähigER.

Als Geliebte tun, was der Liebe entspricht

Bibeltext zu Gottesdienst 2 (Thema A.1)

1Korinther 13,1-8

Hinweise zum Predigtthema Gottesdienst 2 (Thema A.1)

- **Agape - der höhere Weg.** Paulus leitet dieses Kapitel mit dem Satz "*Und jetzt zeige ich euch einen Weg, der weit über das alles hinausführt.*" ein. (vgl. 1Korinther 12,31c)
- **Unsere Motive.** Unsere Motivation entscheidet, ob das, was wir tun, geistlich wertvoll ist und bleibende Bedeutung hat.
- **Beurteilung unserer Motive.** Wer beurteilt eigentlich, ob unsere Motivation Liebe ist oder etwas anderes?

- Wir selbst. Es ist unsere Verantwortung, uns selbst zu prüfen, aus welcher Motivation wir etwas tun oder lassen. In den Versen 4-8 werden Indizien für Liebe genannt. Römer 12,2 nennt drei Kriterien für den Willen Gottes: gut, Freude Gottes, vollkommen. Damit haben wir schon Wesentliches vor Augen, was uns bei der Selbstprüfung hilft.
- Indirekte Erkenntnis. Davon auszugehen, dass wir unsere tiefsten Motive immer selbst erkennen und angemessen beurteilen können, wäre vermessen. Es empfiehlt sich die Demut, wie sie David in Psalm 139,23-24 betend zum Ausdruck bringt.

Manchmal realisieren wir unsere Motive erst im Nachhinein, wenn sich nicht einstellt, worauf wir gehofft haben. Erhofft haben wir vielleicht Anerkennung von Menschen. Was wir uns im Stillen oder Tiefsten erhofft haben, erfahren wir anhand unserer Stimmung manchmal rasch, wenn das Erhoffte ausbleibt.

- In Konflikten. Im Konflikt beurteilen wir gerne die Motive der anderen. Es ist geradezu typisch im Konflikt, wenn wir meinen zu wissen, was andere wirklich beabsichtigen. Es mag Situationen geben, wo wir die Motive anderer beurteilen müssen; das ist aber eher selten der Fall. Wir können andere nach ihrer Motivation und Absicht fragen und vielleicht sogar unsere Vermutung benennen. Aber letztlich beurteilen können wir die Motive anderer nicht.
 - Durch Gott. Letztlich beurteilt uns Gott, auch das, was wir für ihn und in seinem Namen tun (Vgl. 1Korinther 3,8).
- **Indizien für Liebe (Agape):**
 - Geduld (Wartekraft)
 - Freundlichkeit
 - Abwesenheit von ...
 - Neid oder Eifersucht, Unfähigkeit zur Mitfreude; die Suche nach Kritisiertbarem, mit dem man den Glanz des andern trüben kann.

- Selbstdarstellung, die Anerkennung einheimen will und die Absicht hat, andere als wenig fähig und unbedeutend aussehen zu lassen.
 - Einbildung, d.h. höher von sich denken, als angemessen ist.
 - Taktlosigkeit, der jedes Mittel recht ist, um das eigene Ziel zu erreichen - egal welche Spuren das Vorgehen in den beteiligten Menschen hinterlässt.
 - Um jeden Preis dem eigenen Vorteil verpflichtet
 - Explosionsartigem Aus-der-Haut-fahren, wenn sich etwas nicht wie gewünscht entwickelt.
 - Racheplänen und ständigem Vorhalten von Fehlern, die in der Vergangenheit gemacht wurden.
 - Freude an Böartigem
 - u.a.m.
- Freude an der Wahrheit
 - Tragfähigkeit
 - Glauben, der sich nicht abhängig macht von Umständen und Erfahrungen
 - Hoffnung derselben Art
 - Standhaftigkeit
 - Treue
 - u.a.m.

Weitere Gedanken

- Epheser 4,17-24 ist ein sehr kritischer Abschnitt, in dem Paulus auf die tieferliegenden Motive von Menschen eingeht, die Gott nicht wirklich kennen und nicht verstanden haben. Sie fokussieren sich auf sinnlose, nichtige Dinge (griechisch "mátaios" bedeutet auch → Verderbtheit, Perversität). In den Versen 23+24 betont Paulus die notwendige Veränderung ähnlich wie in Römer 12,2.
- Anhand von Lukas 15,13-34 könnte man auch beschreiben, was Liebe wirklich ist, indem man der Liebe des Vaters nachspürt. Dieser Text ist dann auch der alternative Textvorschlag für den 2. Gottesdienst zu Thema A.2 "Missverstandene Liebe. *Geliebte, die lieber Handelspartner sind*".

Thema A.2

Erfahrungen prägen

Unseren Lebens-Rückblick als Liebes-Rückblick gestalten

Bibeltext

Die Biografie von Petrus, interpretiert aufgrund der Berichte und Briefe im Neuen Testament.

Wesentliche Stellen, die für die Deutung seiner Lebensgeschichte wichtig sind:

- Johannes 1,14–16; 1. Johannes 1,1–4
- Johannes 21,15–21

Hinweise zum Predigtthema

- **Intention** dieses Themas und der Texte: Die Liebe Gottes ist heilsam! Sie überwindet die Scham, löst Selbstverachtung und Selbstanklage und Selbstverurteilung auf.

Konkrete Beispiele:

- **Petrus.** Vgl. dazu die Ausführungen im Themenheft
- Weitere Beispiele: Ähnliches wie die Überwindung der Scham und Selbstverachtung lässt sich beispielsweise auch bei **Zachäus** (Lukas 19) und **Maria** (Johannes 12) erkennen.
- **Die Herrlichkeit von Jesus Christus** Vgl. Johannes 1,14–16: *Er, der das Wort ist, wurde ein Mensch von Fleisch und Blut und lebte unter uns. Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit, wie nur er als der einzige Sohn sie besitzt, er, der vom Vater kommt. Auf ihn wies Johannes die Menschen hin. »Er ist es!«, rief er. »Von ihm habe ich gesagt: Der, der nach mir kommt, ist größer als ich, denn er war schon vor mir da.« Wir alle haben aus der Fülle seines Reichtums Gnade und immer neu Gnade empfangen.*
 - Hier kommt "Agape" als Begriff nicht vor. Ohne Zweifel beinhalten "logos" (ntl. Gebrauch) und "charis" mit ihrem Bedeutungsspektrum auch die göttliche Liebe (Agape).
- **Erfahren mit allen Sinnen.** Vgl. 1Johannes 1,1–4: *Von allem Anfang an war es da; wir haben es gehört und mit eigenen Augen gesehen, wir haben es angeschaut und mit unseren Händen berührt – das Wort des Lebens. Ja, das Leben ist erschienen; das können wir bezeugen. Wir haben es gesehen, und wir verkünden es euch – das*

ewige Leben, das beim Vater war und unter uns erschienen ist. Und warum verkünden wir euch das, was wir gesehen und gehört haben? Wir möchten, dass ihr mit uns verbunden seid – mehr noch: dass ihr zusammen mit uns erlebt, was es heißt, mit dem Vater und mit seinem Sohn, Jesus Christus, verbunden zu sein. Wir schreiben euch diesen Brief, damit wir alle, ihr und wir, die Freude, die Gott uns schenkt, in ihrer ganzen Fülle erleben.

- **Die Macht der Gnade.** Römer 5,20: *Und das Gesetz? Es kam erst nachträglich hinzu. Seine Aufgabe war es, die ganze Tragweite der Verfehlung deutlich werden zu lassen. Und gerade dort, wo sich die Sünde in vollem Maß auswirkte, ist die Gnade noch unendlich viel mächtiger geworden.*

Gottesdienst 2 zu Thema A.2

Wichtiger Hinweis: Titel und Untertitel des zweiten Gottesdienstes sind im Teilnehmerheft nicht enthalten. Insofern können Thema, Text und Inhalt im Gottesdienst 2 frei angepasst werden.

Thema Gottesdienst 2

Missverstandene Liebe

Geliebte, die lieber Handelspartner sind

Bibeltext zu Gottesdienst 2 (Thema A.2)

Lukas 15,11-32

11-12 Jesus fuhr fort: »Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere sagte zu ihm: ›Vater, gib mir den Anteil am Erbe, der mir zusteht!‹ Da teilte der Vater das Vermögen unter die beiden auf.

13-16 Wenige Tage später hatte der jüngere Sohn seinen ganzen Anteil verkauft und zog mit dem Erlös in ein fernes Land. Dort lebte er in Saus und Braus und brachte sein Vermögen durch. Als er alles aufgebraucht hatte, wurde jenes Land von einer großen Hungersnot heimgesucht. Da geriet auch er in Schwierigkeiten. In seiner Not wandte er sich an einen Bürger des Landes, und dieser schickte ihn zum Schweinehüten auf seine Felder. Er wäre froh gewesen, wenn er seinen Hunger mit den Schoten, die die Schweine fraßen, hätte stillen dürfen, doch selbst davon wollte ihm keiner etwas geben.

17-19 Jetzt kam er zur Besinnung. Er sagte sich: ›Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, und alle haben mehr als genug zu essen! Ich dagegen komme hier vor Hunger um. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Mach mich zu einem deiner Tagelöhner!‹

20 So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater. Dieser sah ihn schon von weitem kommen; voller Mitleid lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

21 ›Vater‹, sagte der Sohn zu ihm, ›ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.‹

22-24 Doch der Vater befahl seinen Dienern: ›Schnell, holt das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm ein Paar Sandalen! Holt das Mastkalb und schlachtet es; wir wollen ein Fest feiern und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.‹ Und sie begannen zu feiern.

25-27 Der ältere Sohn war auf dem Feld gewesen. Als er jetzt zurückkam, hörte er schon von weitem den Lärm von Musik und Tanz. Er rief einen Knecht und erkundigte sich, was das zu bedeuten habe. ›Dein Bruder ist zurückgekommen‹, lautete die Antwort, ›und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn wohlbehalten wiederhat.‹

28 Der ältere Bruder wurde zornig und wollte nicht ins Haus hineingehen. Da kam sein Vater heraus und redete ihm gut zu.

29-30 Aber er hielt seinem Vater vor: ›So viele Jahre diene ich dir jetzt schon und habe mich nie deinen Anordnungen widersetzt. Und doch hast du mir nie auch nur einen Ziegenbock gegeben, sodass ich mit meinen Freunden hätte feiern können! Und nun kommt dieser Mensch da zurück, dein Sohn, der dein Vermögen mit Huren durchgebracht hat, und du lässt das Mastkalb für ihn schlachten!‹

31-32 ›Kind‹, sagte der Vater zu ihm, ›du bist immer bei mir, und alles, was mir gehört, gehört auch dir. Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen; denn dieser hier, dein Bruder, war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.‹«

Hinweise zum Predigtthema Gottesdienst 2 (Thema A.2)

- **Zielgruppe.** Mit dieser Gleichnisgeschichte zielt Jesus primär auf die Pharisäer und Schriftgelehrten ab, die sich im älteren Sohn wiedererkennen.
- **Die Liebe des Vaters.** Diese Gleichnisgeschichte sagt aber sehr viel über die Liebe des Vaters und was es bedeutet, von ihm erwartet und geliebt zu sein. Der Vater liebt beide Söhne. Er liebt sie gleichermaßen. Seine Liebe ist leidenschaftlich, unbändig, aber nicht auf Kosten der Freiheit seiner Söhne. Beide Söhne leben, wie sie leben

wollen; der Vater ermöglicht dem jüngeren Sohn sogar so zu leben, als wäre er selbst schon tot (Übergabe des Erbanteils, der ihm nach dem Tod des Vaters zustünde). Er liebt seine Söhne persönlich, nicht berechnend. Beiden geht er entgegen. Keinen der beiden zwingt er. Keinem stellt er Bedingungen.

- **Der jüngere Sohn** hat irriige Vorstellung von "gutem Leben" und "Glück"; und er hat auch eine irriige Vorstellung, wie er überleben und auf Dauer weiterleben könnte: "Beim Vater am Tropf hängen" und jeden Tropfen mit Leistung verdienen. Er hat die Liebe des Vaters noch nie wirklich verstanden. Jetzt plant er einen Deal mit dem Vater. Seine Denke rechnet nicht mit der Liebe des Vaters, sondern mit den eigenen Möglichkeiten. Aber der Vater kann mehr als sich der junge Mann "ausdenken und erbitten" kann (vgl. Epheser 3,14-21)
- **Der ältere Sohn** (bzw. die Schriftgelehrten und Pharisäer). Er hat auch eine irriige Vorstellung von der Liebe des Vaters verinnerlicht. Er ist Gottseidank in privilegierte Lebensbedingungen hineingeboren worden. Durch Pflichtbewusstsein, Leistungsbereitschaft und das Vermeiden von Blödsinn erwirkt er sich in seinen Vorstellungen ein Anrecht auf den Reichtum des Vaters. Er berechnet, was ihm irgendwann zustehen wird, und hält viel von Gerechtigkeit. Er rechnet sich insgeheim wohl auch schon einen Bonus (gemästetes Kalb bzw. Ziegenbock) für seine herausragenden Leistungen aus. Liebe braucht er keine. Belohnung genügt. Er regelt das Verhältnis zum Vater und dessen Reichtum mit fehlerlosem Verhalten. Nähe, Verbundenheit und Liebe braucht und hat er nicht.

Tipp zur Gottesdienstgestaltung Gottesdienst 2 (Thema A.2)

- **Ich-Perspektive:** Die Gleichnisgeschichte aus Lukas 15,11-32 ist vielen vertraut. Es könnte viel Wiedererkennbares geben im Herzen der Zuhörer, wenn man die Geschichte aus der Ich-Perspektive des jüngeren oder des älteren Sohnes - oder beider Söhne - neu erzählt.
- **Ich-Perspektive des Vaters.** Ggf. wäre es sogar sinnvoll, die Geschichte (zusätzlich) auch aus der Ich-Perspektive des Vaters zu erzählen.
- **Predigt im Talk-Format.** Etwas anspruchsvoller, aber vielversprechend könnte eine Predigt im Talk-Format sein: Rollen: 1 Moderator/in + die drei Personen Vater, Sohn 1 + Sohn 2. Wichtig wäre, der Entwicklung dieses Talks eine klare Zielsetzung zum Thema: «missverstandene Liebe» bzw. "Dealen statt lieben" voranzustellen.

Thema A.3

Wunderbar geschaffen

Ich bin am stärksten, wenn ich gerne mich selbst bin!

Bibeltext

1.Korinther 12,12–27

12 Denkt zum Vergleich an den menschlichen Körper! Er stellt eine Einheit dar, die aus vielen Teilen besteht; oder andersherum betrachtet: Er setzt sich aus vielen Teilen zusammen, die alle miteinander ein zusammenhängendes Ganzes bilden. Genauso ist es bei Christus.

13 Denn wir alle – ob Juden oder Nichtjuden, Sklaven oder Freie – sind mit demselben Geist getauft worden und haben von derselben Quelle, dem Geist Gottes, zu trinken bekommen, und dadurch sind wir alle zu einem Leib geworden.

14 Und wie jeder Körper besteht dieser Leib aus vielen Teilen, nicht nur aus einem.

15–17 Wenn der Fuß behaupten würde: «Weil ich nicht die Hand bin, gehöre ich nicht zum Körper!», würde er trotzdem nicht aufhören, ein Teil des Körpers zu sein. Und wenn das Ohr behaupten würde: «Weil ich nicht das Auge bin, gehöre ich nicht zum Körper!», würde es trotzdem nicht aufhören, ein Teil des Körpers zu sein. Wenn der ganze Körper nur aus Augen bestünde, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er nur aus Ohren bestünde, wo bliebe der Geruchssinn?

18–19 Tatsache jedoch ist, dass Gott, entsprechend seinem Plan, jedem einzelnen Teil eine besondere Aufgabe innerhalb des Ganzen zugewiesen hat.

19–21 Was wäre das schließlich für ein Körper, wenn alle Teile dieselbe Aufgabe hätten? Aber so ist es ja nicht. Es gibt einerseits viele verschiedene Teile und andererseits nur einen Körper. Das Auge kann nicht einfach zur Hand sagen: «Ich brauche dich nicht!» oder der Kopf zu den Füßen: «Ich brauche euch nicht!»

22–23 Nein, gerade die Teile des Körpers, die schwächer zu sein scheinen, sind besonders wichtig; gerade den Teilen, die wir für weniger ehrenwert halten, schenken wir besonders viel Aufmerksamkeit; gerade bei den Teilen, die Anstoß erregen könnten, achten wir besonders darauf, dass sie sorgfältig bedeckt sind. (Bei denen, die keinen Anstoß erregen, ist das nicht nötig).

24 Gott selbst, der die verschiedenen Teile des Körpers zusammengefügt hat, hat dem, was unscheinbar ist, eine besondere Würde verliehen. Es darf nämlich im Körper nicht zu einer Spaltung kommen; vielmehr soll es das gemeinsame Anliegen aller Teile sein, füreinander zu sorgen.

26 Wenn ein Teil des Körpers leidet, leiden alle anderen mit, und wenn ein Teil geehrt wird, ist das auch für alle anderen ein Anlass zur Freude.

27 Das alles gilt nun auch im Hinblick auf euch, denn ihr seid der Leib Christi, und jeder Einzelne von euch ist ein Teil dieses Leibes.

Hinweise zum Predigtthema

- **Körper-Metapher:** Dieser Text spricht über den menschlichen Körper und wie er als Ganzes gesund funktioniert. Daraus leitet Paulus Selbstverständlichkeiten für das Miteinander in der Gemeinde ab. Die Unterschiedlichkeiten und ihr Zusammenspiel ist Programm! Aus den Unterschiedlichkeiten Mehrbedeutung und Wenigerbedeutung abzuleiten, ist falsch. Vergleichen und Neiden ist fehl am Platz. Sich selbst in seinem Wesen als unverzichtbar und wertvoll zu begreifen, ist angemessen.
- **Bedeutung jedes einzelnen.** Ich bin ein GANZ besonderer Teil eines grosse GANZEN. Vgl. die Metapher des Körpers.
 - Meine Funktion (Kompetenz) ist entscheidend.
 - Funktionalität und Verfügbarkeit ist wichtig
 - Wenn ich fehle, tut es dem Ganzen nicht gut - unabhängig davon, von wem ich gesehen oder wahrgenommen werde.
 - Wenn ich da bin, tut es allen gut und macht uns als GANZES fähiger, egal ob ich gesehen oder sonst wie wahrgenommen werde.
 - Es liegt in der Natur der Sache, dass einige sichtbarer sind als andere, und die Beiträge einiger offensichtlicher sind als die Beiträge anderer. Das Ziel ist nicht, offensichtlicher zu sein oder offensichtlicher zu werden.
- **Begabungen.** Die Metapher des menschlichen Körpers ist übertragbar auf die Begabungen der einzelnen. Fähigkeiten und Begabungen als Teil des Geschaffenseins und als spezifischer unverzichtbarer Beitrag zum grossen Ganzen bewusst machen (Gemeinde, Familie, Beziehungen, Gesellschaft)
 - Vgl. die Ausführungen zu Persönlichkeit, Begabungen und Kompetenzen + Lebenserfahrungen im Themenheft.

- **Ergänzung durch andere ist Programm**, nicht Therapie oder Notlösung. Wer möglichst alles selbst machen will, damit er nicht auf die anderen angewiesen und sich helfen lassen muss, hat Grundlegendes von Gemeinde noch nicht verstanden.
 - Selbstständigkeit und Unabhängigkeit sind wichtige Werte unserer Zeit. Es ist zu erwarten, dass das Ideal "Ergänzung ist Programm" vielen mehr oder weniger gegen den Strich läuft und deshalb innerlich Widerstand auslöst.
 - Gemeinde ist in vielerlei Hinsicht ein Gegenentwurf zum Zeitgeist.
- **Die Energie-Frage.** Für die Selbstführung der Einzelnen und ihr Engagement in der Gemeinde ist die Energie-Frage ernstzunehmen: Wie regenerieren die verschiedenen Persönlichkeiten am wirksamsten – beispielsweise die Introvertierten oder die Extravertierten?
- **Schemata/Massstäbe/Rankings der Welt** (vgl. Rö 12,2). Sie leiten aus der Verschiedenheit Bedeutungsunterschiede ab.
- **Selbstbewusstsein** bzw. Identitätsfindung.
 - Ich bin, was ich in Gottes Augen bin! Das muss jede und jeder sich immer wieder bewusst machen und sagen lassen.
 - Ich bin auch, was ich in den Augen anderer Menschen bin. Indiz: In der Begegnung erfahren wir, wer wir sind (vgl. Martin Buber). Die Entwicklungspsychologie betont die Bedeutung der Beziehungen/Kontakte zu anderen Menschen als wichtigen Aspekt für die Identitätsfindung und -klärung auch.
 - Die Notwendigkeit einer erneuten Klärung der eigenen Identität ist nach einschneidenden Veränderungen im Leben zu erwarten (z.B. Verlust Nahestehender, Pensionierung, Veränderung des Umfeldes (Wohnortwechsel, Berufswechsel, ...). Wiederkehrende Identitätsirritationen im Verlauf des Lebens sind normal; sie zu leugnen, wäre ungesund.

Tipp zur Gottesdienstgestaltung

- Psalm 139 (ausschnittweise) als persönliches Gebet + Bekenntnis formulieren; in ähnlicher Weise könnten auch andere Bibeltex te dienen: Epheser 1, Psalm 8, Jesaja 41,10 o.a.
- Lied: Danke für ... (von Albert Frey): [Danke!](#)

Gottesdienst 2 zu Thema A.3

Wichtiger Hinweis: Titel und Untertitel des zweiten Gottesdienstes sind im Teilnehmerheft nicht enthalten. Insofern können Thema, Text und Inhalt im Gottesdienst 2 frei angepasst werden.

Thema Gottesdienst 2 (Thema A.3)

Ergänzung ist Programm

Ich bin am stärksten, wenn ich gerne mich selbst bin!

Bibeltexte zu Gottesdienst 2 (Thema A.3)

Anhand biblischer Beispiele das Zusammenspiel verschiedener Persönlichkeiten und ihren Begabungen ins Blickfeld rücken.

Hinweise zum Predigtthema Gottesdienst 2 (Thema A.3)

- **Die zwölf Jünger** waren sehr unterschiedlich, was ihre Persönlichkeit, Herkunft, Prägung, Bildung u.a.m. betrifft. Von einigen wissen wir mehr, von anderen nicht viel mehr als ihre Namen.
- **Die Apostel und die Diakone in der Jerusalemer-Gemeinde.** Hier geht es primär um die Aufgabenverteilung, Reife und Begabungen.

- **Paulus & Barnabas:**

Barnabas der Brückenbauer und Ermöglicher. Womöglich hätte Paulus seinen Auftrag unabhängiger von den elf Aposteln gestaltet, wenn Barnabas ihm nicht den Zugang zur Gemeinde verschafft hätte. Barnabas hat Paulus in Tarsus gesucht (Apostelgeschichte 11,25) und nach Antiochien gebracht. Gemeinsam hat der Heilige Geist und die Gemeindeleitung die beiden in den Missionsdienst geschickt. Antiochien wurde zur sendenden Gemeinde für Paulus und Barnabas. Barnabas hat die Ergänzung und das Miteinander aktiv gesucht und ermöglicht. Barnabas war eine starke Persönlichkeit und keineswegs eine Harmoniemensch, der vor allem Spannungen aufzulösen versuchte (vgl. der Streit mit Paulus wegen Johannes Markus).

Paulus der Intellektuelle. Er war (auch) dank seiner Bildung ein scharfer Denker und Theologe. Dass er auch ein unerschrockener Stratege war, hat mit Sicherheit auch mit seiner Art (Persönlichkeit) zu tun.

Was hätte gefehlt, wenn Barnabas nicht gewesen wäre? Was hätte gefehlt, wenn Paulus nicht gewesen wäre.

- **Apollos und Paulus und alle in Korinther.** 1Kor 3 gibt Anhaltspunkte, wie das Miteinander zu verstehen ist und hochstilisierten Bedeutungsunterschiede unheilvoll sind.

Tipp zur Gottesdienstgestaltung

- Beachte auch die Ausführungen im Teilnehmerheft: ggf. geben dir einzelne Aspekte eine Idee für den Inhalt und die Gestaltung dieses Gottesdienstes.
- **Die Zwölf.** Alle zwölf (oder elf, wenn Judas Ischarioth weggelassen wird) charakterisieren und die wesentlichen Stichworte zu ihrer Person visualisieren. Die Gottesdienstbesucher werden eingeladen, den Jünger, der ihnen am ähnlichsten ist, zu identifizieren.
- Identifikation Wir finden heraus, welche "Jünger" wie stark vertreten sind in unserer Gemeinde. Hier zwei Optionen, wie man das machen könnte:
 - Wenn der Gottesdienstraum im Verhältnis zu den anwesenden Personen gross ist, könnte man sie auffordern, sich zu "ihrem" Jünger zu stellen im Raum.
 - Ansonsten bietet sich statistische Erhebung per Handzeichen an.
- Diejenigen, die sich dem gleichen Jünger ähnlich einordnen, könnten beim Kirchenkaffee mit ihresgleichen das Gespräch über ihre Bedeutung in der Gemeinde suchen.
- ... oder sich gezielt mit einem anderen Jünger unterhalten.

Thema A.4

Kreativ schöpferisch handeln

Die Würde unserer Verantwortung

Bibeltext

1. Petrus 4,10

Jeder soll den anderen mit der Gabe dienen, die er von Gott bekommen hat. Wenn ihr das tut, erweist ihr euch als gute Verwalter der Gnade, die Gott uns in so vielfältiger Weise schenkt.

Hinweise zum Predigtthema

- **Intention des Textes.** Die Verantwortung, mit dem Anvertrauten zu arbeiten und mehr Gutes zu schaffen.
- **Gabe/Begabung als Gnadengabe.** 1Petrus 4,10 verwendet das griechische Wort "charisma" für "Gabe". Es wird auch etwa mit "Gnadengabe" wiedergegeben und meint eine "Gabe, die der Heilige Geist den Gläubigen gibt". Der Begriff betont das Geschenk, das von Gott kommt und ein Ausdruck seiner Gnade (Zuwendung) ist.
- **Keine scharfe Abgrenzung zwischen natürlichen und geistlichen Gaben**
 - Eine scharfe Abgrenzung gegenüber "natürlichen Talenten" drängt sich nicht auf, weil viele der Gaben des Geistes (Geistesgaben, Charismata) nicht selten da offensichtlich werden, wo auch schon natürliche Begabungen und Stärken erkennbar sind. (Gilt für die Wundergaben wie «Heilung» u.Ä. nicht.)
 - Auch eine scharfe Abgrenzung gegenüber anderen Geschenken, die Gott uns gibt (Leben, Ressourcen), ist hier nicht zwingend; dies auch deshalb nicht, weil die Gleichnisse über die anvertrauten Talente (vgl. Matthäus 25 bzw. Lukas 19) auch die klare Intention "Handelt damit, bis ich wiederkomme!" haben.
 - Es geht generell darum, dass wir das, was uns geschenkt ist, im Sinn des Gebers (Schöpfers) für das einsetzen, was ihm wichtig ist.
- **Intention Matthäus 25 bzw. Lukas 19:** vermehre das Eigentum/Besitz des Herrn und lebe nicht für dich.
 - Der 1-Talentverwalter lässt sich von Angst (und Bequemlichkeit) leiten. Im Vergleich mit den anderen beiden, die mehr Talente zum Verwalten

anvertraut bekommen, sagt er sich, dass es sich gar nicht erst lohnt zu beginnen.

- Übertragen: wenn unser „Gottesbild“ von der Angst geprägt ist, nicht zu genügen und bestraft zu werden, haben wir der Resignation schon die Tür geöffnet.
- Die Diener bekommen ungleich viele Talente. Ihr Herr überträgt ihnen Aufgaben, die ihren Möglichkeiten entsprechen. Mit dem Mass der Aufgaben und Verantwortung überfordert er sie nicht.
- Opferhaltung aus Frust darüber, dass man nicht hat, was andere haben, ist unangebracht und ggf. auch ein Ausdruck von Misstrauen gegenüber dem Geber. In der Opferhaltung bleiben, heisst, sich den eigenen Möglichkeiten und der persönlichen Verantwortung zu verweigern; es ist die Verweigerung der schöpferischen Mitgestaltung.
- Den Besitz Gottes kann man nicht durch Nichtstun vermehren. Sollte jemand Nichtstun mit der Aussage von Jesus «Ohne mich könnt ihr nichts tun!» (vgl. Johannes 15) begründen wollen, hat er Jesus nicht richtig verstanden.
- Zu Lukas 19,11-27: Der Hass der Bürger (vgl. V14) und ihre Sorge um die Gerechtigkeit (bzw. ihr eigenartiges Gerechtigkeitsempfinden, vgl. Verse 25 + 27) ist ein Ausdruck ihrer Angst, ihre Selbstbestimmung zu verlieren. Sie übernehmen keine Verantwortung und lehnen jede Autorität ab, die ihre Selbstbestimmung einschränkt. Das ist ein bisschen "typisch Mensch": Urteilen, wer recht und wer unrecht handelt, aber selbst keine Verantwortung übernehmen.
- Parallelstelle: *Denkt also daran: Wenn jemand weiß, was gut und richtig ist, und es doch nicht tut, macht er sich schuldig* (Jakobus 4,17).
- Zitat: **Wer jammert, will nicht verantwortlich sein. Wer aufhört zu jammern, handelt. Wer handelt, wählt bewusst. Wer bewusst wählt, übernimmt Verantwortung für alle Konsequenzen. Wer Verantwortung übernimmt, übernimmt die Regie für sein Leben. Das ist Freiheit.**

(Victor Frankl 1905 – 1997, während seiner Zeit im Konzentrationslager)

Gottesdienst 2 zu Thema A.4

Wichtiger Hinweis: Titel und Untertitel des zweiten Gottesdienstes sind im Teilnehmerheft nicht enthalten. Insofern können Thema, Text und Inhalt im Gottesdienst 2 frei angepasst werden.

Thema Gottesdienst 2 (Thema A.4)

Mein Leben gestalten

Die Kunst des reifen Handelns

Bibeltext Gottesdienst 2 (Thema A.4)

Galater 5,22-23

Die Frucht hingegen, die der Geist Gottes hervorbringt, besteht in Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung. Gegen solches Verhalten hat kein Gesetz etwas einzuwenden.

Hinweise zu Predigtthema Gottesdienst 2 (Thema A.4)

- **Wirkungen des anwesenden Heiligen Geistes.**
 - Aus der Verbindung mit dem Geist Gottes entstehen Früchte (Galater 5,22-23). Sie sind von den Auswirkungen geistlicher Unabhängigkeit leicht zu unterscheiden (Galater 5,19-21).
 - In der Predigt die Früchte und die Wirkung der gereiften Früchte beschreiben.
- **Reifes handeln.** Die Früchte des Geistes können auch als reifes Verhalten und Handeln bezeichnet werden. In der Predigt könnte solches Verhalten und Handeln konkret beschrieben werden - ggf. mit Bezug zu Herausforderungen und Situationen privater, gemeindlicher oder gesellschaftlicher Natur.
 - Vielleicht macht die Beschränkung auf 1 Herausforderung/Situation Sinn, wenn es aktuell eine solche gibt, von der fast alle betroffen sind oder die fast alle kennen.
- **Literatur-Tipp:** Thomas Härry: Die Kunst des reifen Handelns. SCM Edition Aufatmen
- Paralleltexte:

- Römer 12,1-2: vgl. das Thema A.1 "liebesfähigER. Als Geliebte tun, was der Liebe entspricht"
- 2Tim 1,7: Der Heilige Geist ist die entscheidende Ressource. ("source" = Quelle)
- Psalm 8
- Matthäus 5,1-12: In den Seligpreisungen werden Sanftmut, Barmherzigkeit und Frieden stiften genannt. Diese sind in Galater 5,22f allerdings auch schon enthalten.

Thema A.5

So ein Mensch will ich werden!

Eine klare Vorstellung befähigt zur Selbstführung.

Bibeltext

2. Korinther 6,3–10

3 Im Übrigen bemühen wir uns, so zu leben, dass wir niemand auch nur das geringste Hindernis für den Glauben in den Weg legen; denn der Dienst, den Gott uns übertragen hat, darf auf keinen Fall in Verruf geraten.

4 In allem empfehlen wir uns als Diener Gottes: wenn unbeirrte Standhaftigkeit gefordert ist, wenn wir in Nöte, Bedrängnisse und ausweglose Lagen geraten,

5 wenn wir ausgepeitscht werden, wenn man uns ins Gefängnis wirft, wenn wir uns einer aufgetzten Menge gegenübersehen, wenn wir bis zur Erschöpfung arbeiten und wenn wir ohne Schlaf und ohne Essen auskommen müssen.

6 Wir empfehlen uns durch ein geheiligtes Leben, durch ´geistliche` Erkenntnis, durch Geduld und durch Freundlichkeit. Wir empfehlen uns dadurch, dass der Heilige Geist durch uns wirkt, dass unsere Liebe frei ist von jeder Heuchelei,

7 dass wir die Botschaft der Wahrheit verkünden, dass wir ´unseren Auftrag` in Gottes Kraft ausführen und dass wir für Angriff und Verteidigung von den Waffen Gebrauch machen, die im Dienst der Gerechtigkeit stehen.

8 Wir erweisen uns als Gottes Diener, ob wir nun geehrt oder geschmäht werden, ob man Schlechtes über uns redet oder Gutes. Wir werden als Betrüger angesehen, aber wir halten uns an die Wahrheit.

9 Wir werden nicht beachtet und sind doch anerkannt. Ständig sind wir vom Tod bedroht, und doch sind wir – wie ihr seht – immer noch am Leben. Wir werden schwer geplagt und kommen doch nicht um.

10 Wir erleben Dinge, die uns traurig machen, und sind doch immer voll Freude. Wir sind arm und machen doch viele reich. Wir besitzen nichts, und doch gehört uns alles.

Hinweise zum Predigtthema

- **Die Antwort** auf die Frage "Was will ich unter allen Umständen für ein Mensch sein?" beschreibt in erster Linie eine Wachstumsrichtung bzw. ein Wachstumsziel. Sie ist nicht in erster Linie eine Beschreibung meiner aktuellen persönlichen Wirklichkeit.

- **Der Nutzen.** Eine solche Vorstellung zu haben ist eine gute Voraussetzung für die eigene Selbstführung; oder, um es in der Formulierung von Thema A.4 zu sagen: eine gute Voraussetzung für das eigene, reife Handeln. Sie ist eine Vorstellung, die mir insbesondere in kritischen Phasen hilft, gute Entscheidungen zu treffen.
 - *"In allem empfehlen wir uns als Diener Gottes"*. Das ist die klare Vorstellung von Paulus und Timotheus, an der sie sich in allen Situationen orientieren.
- **Die Zeit.** Sich den Weg dorthin als "Marathon" und nicht als "Sprint" vorzustellen, macht Sinn und entspricht eher der Realität. Die Entwicklung bzw. das Wachstum braucht Zeit und ein Lernprozess.
- **Das Ziel:** gut enden; ein gutes Ende nehmen (vgl. Hebräer 13,7). Wer gut enden will, muss schon jetzt gut laufen. Es entscheidet sich heute und an allen kommenden Tagen, ob ich ein gutes Ende nehme.
- **Unser Lebensfokus:** *Christus ist für uns gestorben und auferstanden, damit wir nicht mehr für uns selbst leben, sondern für ihn* (2Korinther 5,15).
- **Worte haben schöpferische Kraft** (vgl. Themenheft zu Thema B.5)

Tipps zur Gottesdienstgestaltung

- Konkretion: der Vorstellung von Paulus und seinem Team (Lukas, Timotheus) *"erweisen uns als Diener Gottes"* exemplarisch anhand von in 2Kor 6,4ff genannten Beispielen konkretisieren (übersetzen).
- Wichtiges ist beobachtbar! Man kann am Verhalten einer Person zu einem wesentlichen Teil ablesen, was ihr wichtig ist und wofür sie lebt. Vielleicht lässt es sich anhand heute lebender Personen bewusst machen - ggf. auch an einzelnen Personen in der Gemeinde.
 - **Einzelne Personen nicht glorifizieren!** Indem man auf gute Beispiele verweist und sie beschreibt, geschieht es leicht, dass man nur die strahlenden Seiten benennt und damit die Wirklichkeit einer Person verzerrt darstellt. Wenn das geschieht, ist ein gutgemeintes Beispiel manchmal auch eine Entmutigung, weil es "unerreichbar" ist.
 - Dienen **aktuelle Gemeindeglieder als Anschauungsbeispiel**, sollte man es in Absprache mit ihnen tun bzw. ist darauf zu achten, dass sie nicht eine peinliche Situation gebracht werden. Ggf. wäre es auch möglich, in einem Talk mit zwei oder drei Personen über das zu reden, was ihnen wichtig sind, und dann als Moderation zu benennen, was für sie auch beobachtbar ist.

Gottesdienst 2 zu Thema A.5

Wichtiger Hinweis: Titel und Untertitel des zweiten Gottesdienstes sind im Teilnehmerheft nicht enthalten. Insofern können Thema, Text und Inhalt im Gottesdienst 2 frei angepasst werden.

Thema Gottesdienst 2 (Thema A.5)

Solche Menschen wollen wir sein!

Eine klare Vorstellung befähigt zur Selbstführung.

Bibeltext Gottesdienst 2 (Thema A.5)

Daniel 3,15-18

Und nun: Macht euch bereit und fallt nieder, sobald die Instrumente zusammen erklingen: die Hörner, Pfeifen und Zithern, die Leiern und Harfen.

Und ihr sollt das Standbild anbeten, das ich machen ließ. Wenn ihr es aber nicht anbetet, werdet ihr noch im selben Augenblick in den brennenden Ofen geworfen.

Wer ist der Gott, der euch aus meiner Gewalt retten könnte?«

Schadrach, Meschach und Abed-Nego sagten zu König Nebukadnezar:

»Wir haben es nicht nötig, dir in dieser Sache zu antworten. Unser Gott, den wir verehren, kann uns aus dem brennenden Ofen retten.

Er wird uns auch aus deiner Gewalt retten, König.

Und falls nicht, sollst du wissen, König, dass wir deine Götter nicht verehren werden.

Auch das goldene Standbild werden wir nicht anbeten, das du hast aufstellen lassen.«

Hinweise zu Predigthema Gottesdienst 2 (Thema A.5)

- **Grundsätzlich statt situativ.** Die drei Freunde lassen sich auch von diesen krassen Umständen nicht von ihrer Haltung abbringen.
- **Die Ehre Gottes ist wichtiger als die eigene Erfahrung.** Die Drei machen ihr Gottvertrauen nicht von Gottes Eingreifen abhängig. Nicht ihre persönliche Erfahrung steht im Vordergrund, sondern die Ehre Gottes.
- **Sinnvolle Gewohnheiten.**
 - Daniel. Im Exil praktiziert Daniel konsequent, was ihm hilft, unbeirrt auf Gott ausgerichtet zu leben: Dreimal am Tag geht er am offenen Fenster im Obergeschoss seines Hauses auf die Knie, betet, lobt seinen Gott und dankt

ihm. Das macht er tatsächlich immer so (Daniel 6), selbst am Tag, an dem andere ihm in fieser Art und Weise eine Falle stellen und er in akuter Lebensgefahr ist.

- Wir. Abgeleitet von Daniels Praxis lässt sich der Sinn guter Gewohnheiten erklären. Was könnten sinnvolle Gewohnheiten sein, die helfen, fokussiert zu leben und das Wichtige von Nebensächlichen auch im Stress unterscheiden zu können.
- **«Kultur gestalten» als gemeinsame Aufgabe.** Glauben und Glauben gestalten und kultivieren ist eine persönliche und eine gemeinsame Aufgabe. Die Gestaltung der persönlichen und der gemeinsamen Spiritualität könnte hier thematisiert werden; auch die persönliche und gemeinsame Verantwortung. Wie kann das zusammenspielen? Wer ist wofür verantwortlich? Und welche Verantwortung des Einzelnen in der Gemeinschaft ist nicht delegierbar?
 - Vgl. auch Hebräer 10,23–25. Dieser Text ist beim nächsten Thema grundlegend (vgl. A.6).

Thema A.6

Als Verbündete leben (lernen)

Wir sind eine Lerngemeinschaft!

Bibeltext

Hebräer 10,23–25

Ferner wollen wir unbeirrbar an der Hoffnung festhalten, zu der wir uns bekennen; denn Gott ist treu und hält, was er zugesagt hat.

Und weil wir auch füreinander verantwortlich sind, wollen wir uns gegenseitig dazu anspornen, einander Liebe zu erweisen und Gutes zu tun.

Deshalb ist es wichtig, dass wir unseren Zusammenkünften nicht fernbleiben, wie einige sich das angewöhnt haben, sondern dass wir einander ermutigen, und das umso mehr, als – wie ihr selbst feststellen könnt – der Tag näher rückt, an dem der Herr wiederkommt.

Hinweise zum Predigtthema

- Parallelstellen:
 - Hebräer 3,12-14 und 12,12-16!
 - Gemäss Epheser 6,10–20 haben wir viele unsichtbaren Mächte gegen uns. Nicht das Sichtbare ist das eigentliche Problem, sondern nicht sichtbaren Kräfte und Mächte dahinter. Wir stehen permanent in dieser geistlichen Auseinandersetzung.
 - Satan wird mit allen Mitteln versuchen, uns von Christus zu distanzieren – sei es durch Sünde, durch Arbeit, durch (zu) viel Gutes, durch Sorgen oder andere Dinge, die unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen (vgl. das vierfache Ackerfeld in Matthäus 13).
- **Bekennnis**, bekennen = griech. "homologia". d.h. Versprechen, Gelübde; was man bekannt und versprochen hat
- **Gute Werke** = griech. "kalos" (schön, gesund, heilsam) "ergon" (Arbeit)
- **Leichteres Leben als Wunsch**. Für die Empfänger des Hebräerbriefes bedeutet Jesus-Nachfolge auch Leiden (Verfolgung, Ungerechtigkeit, angefeindet werden). Das ist zermürend, stellt Lebensperspektiven in Frage (privat, geschäftlich). Es kann auch bedeuten, dass die Liebsten mitleiden müssen und man sie nicht schützen kann; ihr Leiden mit ansehen zu müssen ist schwer. Die Versuchung, den Glauben an Jesus

Christus etwas in den Hintergrund zu rücken oder das Bekenntnis zu Jesus Christus aufzugeben – und dadurch ein leichteres Leben zu haben –, ist naheliegend.

- **Perversion von Saat und Ernte.** Wer für Gutes tun leidet, erlebt die Perversion von "Saat und Ernte". Wer sät, wird ernten, was er gesät hat. Wenn Gegenteiliges geschieht, ist eine solche Erfahrung in hohem Mass irritierend.
- Literaturtipps: C.S. Lewis: "Dienstanweisungen an einen Unterteufel" Herder Verlag.
- **Eigennützig.** Viele priorisieren und tun das, was sie für sich persönlich brauchen:
 - Sie gehen in den Gottesdienst, weil sie dadurch ermutigt werden.
 - Sie wollen eine gute Predigt. Die können sie allerdings via Livestream oder als Podcast zuhause oder sonst wo hören. Wozu denn in den Gottesdienst gehen?!
 - Sie gehen in die Kleingruppe, weil sie diese Runde schätzen und froh sind, mit anderen ihre Erfahrungen und Fragen zu teilen.
 - Viele fragen sich selten oder nicht, was die anderen von ihnen brauchen. Das zeigt, dass sie Gemeinde und Jesus-Nachfolge erst oberflächlich verstanden haben. Fragen wie "Wie kann ich den Segen, den ich erhalten habe, mit anderen teilen?" oder "Wem kann ich heute etwas Gutes tun?" stellen sie deshalb kaum.
- **Das Ziel.** Liebesfähig^{ER} zu werden und tatsächlich zu lieben, ist das Ziel bzw. Reife.
- **Lebensmodus "lernen":** Jünger und Jüngerin von Jesus leben im Lernmodus. Das liegt in der Natur ihrer Lebensrichtung. Sie haben typischerweise immer auch offene Fragen, vielleicht sogar viele.
 - Wie kann ich andere an dem, was ich kann/habe/erfahren habe, Anteil geben und sie profitieren lassen? Wie kommt der Segen, den ich empfangen habe, zu meinen Nächsten?
 - In Herausforderungen, wenn sie in Problemen stecken oder sogar überfordert sind, jammern und klagen sie nicht lange. Sie stellen sich schnell Lernfragen:
 - Wie kann ich lernen, Schwierigkeiten schneller als Wachstumschance zu sehen und zu nutzen?
 - Wie kann ich lernen, meine Bedürftigkeit mit anderen zu teilen und Hilfe anzunehmen?
 - Wie kann ich lernen, gelassener zu werden, wenn ich etwas nicht verstehe, was mir wichtig ist (eigene Erfahrungen oder Erfahrungen anderer, Gott, Freunde, ...)?

- Lerngemeinschaften bilden auf Zeit: sich mit anderen verbünden, die zum gleichen oder einem ähnlichen Thema etwas lernen wollen.
- Verbündete suchen (vgl. Themenheft)
- Aufeinander angewiesen: die Metapher des Körpers (1Korinther 12; vgl. Thema A.3) macht das Aufeinanderangewiesensein der Glieder und Organe auch deutlich.

Tipp zur Gottesdienstgestaltung

- Auf Themen A.1–A.5 Bezug nehmen und einzelne Aspekte exemplarisch konkret machen.

Gottesdienst 2 zu Thema A.6

Wichtiger Hinweis: Titel und Untertitel des zweiten Gottesdienstes sind im Teilnehmerheft nicht enthalten. Insofern können Thema, Text und Inhalt im Gottesdienst 2 frei angepasst werden.

Thema Gottesdienst 2 (Thema A.6)

Wir sind eine Lerngemeinschaft!

Als Verbündete leben (lernen)

Bibeltext Gottesdienst 2 (Thema A.6)

Galater 6,1-2

Geschwister, wenn sich jemand zu einem Fehltritt verleiten lässt, sollt ihr, die ihr euch von Gottes Geist führen lasst, ihm voll Nachsicht wieder zurechthelfen. Dabei muss aber jeder von euch auf sich selbst achtgeben, damit er nicht auch in Versuchung gerät.

2 Helft einander, eure Lasten zu tragen! Auf diese Weise werdet ihr das Gesetz erfüllen, das Christus uns gegeben hat.

Hinweise zu Predigtthema Gottesdienst 2 (Thema A.6)

Falls das Thema nicht in Form eines Talk-Gottesdienstes (vgl. Vorschlag unten) aufgenommen wird:

- **Reifes Verhalten und Handeln ist auch Gemeinschaftssache** und nicht nur Aufgabe und Verantwortung jedes einzelnen.
- **Hilfe im Scheitern.** Jede und jeder von uns ist immer mal wieder überfordert. Und manchmal treffen wir falsche Entscheidungen und geraten auf Abwege. Dann brauchen wir Verbündete, die sich nicht über unser sündhaftes Verhalten ärgern und ihrer Enttäuschung Luft machen. Dann brauchen wir Verbündete, die es sich etwas kosten lassen, dass wir nicht in der falschen Spur weiterlaufen und von Entmutigung und Enttäuschung über uns selbst lahmgelegt werden.
- **Reife Helfer.** Reifes Verhalten und Handeln zeigt sich auch im Scheitern – im eigenen und im Scheitern des Nächsten. Reifes Handeln ist nicht nur das erfolgreiche Vermeiden von Fehlern.
- **Mutig helfen.** Verbündete sprechen sich nicht zuerst mit anderen ab, um sicher zu sein, dass sie mein Fehlverhalten richtig einschätzen. Sie wagen es, direkt zu mir zu kommen und mich zu unterstützen. Sie nehmen das Risiko in Kauf, nicht auf Anhieb alles richtig wahrzunehmen und angemessen einzuordnen – sprich: ihre eigene Sicht und Meinung korrigieren zu müssen.
- Paralleltexte. Es gibt Parallelstellen, die deutlich machen, dass wir Lernende sind und die gegenseitige Unterstützung brauchen, um reif handeln zu können oder es zu lernen:
 - Hebräer 12,12-16 (V 15!)
 - Hebräer 3,7-19 (13!)
 - Epheser 4,1-17: Reife
 - Römer 12,9-21
- **Adoptiere deinen Nächsten!** Römer 15,7 benennt die Grundvoraussetzung für unser Miteinander: die Adoption der Brüder und Schwestern, d.h. der Herzensentscheidung, sie als Geschwister zu sehen und mit ihnen auch so umzugehen. Wenn es Geschwistern gut geht und sie mutig Verantwortung für ihr Leben übernehmen, freuen wir uns; wenn sie unter die Räder kommen und scheitern, tut es uns weh, und wir lassen alles andere legen, um ihnen beizustehen.

Es ist ja durchaus interessant, dass sogar Familienangehörige, die sich nicht wirklich nahestehen, sich so verhalten, wenn jemand aus der Familie in grosser Not ist.

 - Der Massstab: Wie Christus uns! – nicht mehr und auch nicht weniger.

- **Konkretion:** Verbündet leben (lernen) konkret und praktisch machen.
 - z.B. anhand der Themen A.1 – A.5
 - Verbündeten-Formate:
 - Zweierschaft
 - Mentoring
 - Kleingruppe
 - Lerngemeinschaft
 - ...

Tipps zur Gottesdienstgestaltung (Thema A.6)

Es empfiehlt sich, zum Abschluss von Teil A einen Gottesdienst als TALK-Gottesdienst zu gestalten.

- Z.B. mit 2-3 Leuten, die offensichtlich und glaubwürdig im Lernmodus sind und leben, d.h. geistlich emotional gereifte Menschen sind.
- Gesprächsinhalte:
 - was sich in ihrem Leben bewährt und was nicht
 - was sie für sich als gefährdend wahrnehmen und wie sie dieser Gefährdung begegnen; gut, wenn sie beides konkret beim Namen nennen können. Je konkreter wir über solche Dinge reden, desto einfacher wird es für viele, sich auch an Gesprächen darüber zu beteiligen und die eigene Bedürftigkeit zu artikulieren.
 - Bedürftigkeit und Lernbedarf benennen
 - was ihnen die Freude und die geistliche Leidenschaft nimmt
 - Wie man die Hilfe und Unterstützung anderer schon erlebt hat.
 - Kosten des Verbündetseins. Einander dienen und treu sein hat seinen Preis.
 - Wie kann man sich verbünden? Aus Erfahrung sagen, wie man vorgegangen ist, was man abgesprochen und sich versprochen hat, wie man das Verbündetsein am Leben erhalten hat, wie man es beendet hat, usw.
 - Bezogen auf Galater 6,1-2, sofern dieser Text im Gottesdienst Thema ist: wie es zu Einsicht, Umkehr und Gewissheit der Vergebung kam.
 - u.Ä.m

liebesfähigER

Man muss auch wollen, was man nicht kann.

Themen für unterwegs

	<h2>Inhaltsverzeichnis Teil B</h2>
B.1	Unsere Lebensberufung Aus der neuen Identität unser Leben gestalten
B.2	Mit Verlusten und Begrenzungen leben Der Weg zur Liebesfähigkeit führt (oft) durch irritierende Erfahrungen.
B.3	Bleibt in meiner Liebe! Warum es für Christen je länger, desto weniger selbstverständlich ist.
B.4	Gottes Liebe weitergeben Endverbraucher der Liebe Gottes gibt es nicht.
B.5	So ein Mensch will ich werden! Berichte von unterwegs
B.6	Gemeinde leben Wir verbünden uns zum Guten!

Thema B.1

Unsere Lebensberufung

Aus der neuen Identität das Leben gestalten

Bibeltexte

1. Korinther 1,9: Ja, Gott ist treu; er wird euch ans Ziel bringen. Denn er hat euch dazu berufen, jetzt und für immer mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn, verbunden zu sein.

Epheser 1,18: Er öffne euch die Augen des Herzens, damit ihr erkennt, was für eine Hoffnung Gott euch gegeben hat, als er euch berief, was für ein reiches und wunderbares Erbe er für die bereithält, die zu seinem heiligen Volk gehören,

Kolosser 3,15: Der Frieden, der von Christus kommt, regiere euer Herz und alles, was ihr tut! Als Glieder eines Leibes seid ihr dazu berufen, miteinander in diesem Frieden zu leben. Und seid voll Dankbarkeit gegenüber Gott!

1. Timotheus 6,12a: Kämpfe den guten Kampf, der zu einem Leben im Glauben gehört, und gewinne den Siegespreis – das ewige Leben, zu dem Gott dich berufen hat.

1. Petrus 2,9: Ihr jedoch seid das von Gott erwählte Volk; ihr seid eine königliche Priesterschaft, eine heilige Nation, ein Volk, das ihm allein gehört und den Auftrag hat, seine großen Taten zu verkünden – die Taten dessen, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat.

1. Petrus 5,10: Der Gott aber, der euch seine Gnade auf jede erdenkliche Weise erfahren lässt und der euch durch Jesus Christus dazu berufen hat, an seiner ewigen Herrlichkeit teilzuhaben, auch wenn ihr jetzt für eine kurze Zeit leiden müsst – dieser Gott wird euch mit allem versehen, was ihr nötig habt; er wird euch im Glauben stärken, euch Kraft verleihen und eure Füße auf festen Boden stellen.

Hinweise zum Predigtthema

- **Intention des Textes:** Unsere Lebensberufung besteht in der neuen Identität als Kinder Gottes.
- **Berufung und Beauftragung unterscheiden!** Angemessen ist, Berufung und Beauftragung (Aufgabe, Dienst, Sendung, Führung) zu unterscheiden und die Beauftragung aus seiner Berufung (neuen Identität) zu gestalten. Ein Auftrag lebt

von der Berufung, die Berufung aber nicht vom Auftrag. Wer seine Beauftragung als Quelle und Anker seines Lebens nutzen will, überfordert sie.

- **Berufung ist identitätsbildend; Gottes Führungen und von ihm zugewiesene Aufgaben sind es nicht.** Geht eine Aufgabe aus irgendwelchen Gründen nicht weiter, ist die Berufung davon unberührt. Man kann in einer Aufgabe scheitern, man kann darin überfordert sein, man kann pensioniert werden oder aus einer Verantwortung vertrieben werden – die Berufung bleibt!
- **Neutestamentlicher Sprachgebrauch.**
 - Vgl. das Berufungshaus im Teilnehmerheft
 - Ein Berufungsverständnis, das sich am neutestamentlichen Sprachgebrauch und nicht an den aussergewöhnlichen alttestamentlichen Berufungsgeschichten (Abraham, Mose, David, Jesaja usw.) orientiert, gibt jedem Jesus-Nachfolger viel Mut und Freiheit zur Gestaltung seines Lebens.
- **Ein Berufsverständnis, das nicht wirklich trägt.** Viele denken beim Thema "Berufung" an eine Aufgabe, in die Gott sie stellt oder gestellt hat: je klarer die Führung (Sendung, Platzanweisung) desto klarer die Berufung!
 - Gottes Führungen haben eine gute Wirkung! Es ist tatsächlich eindrücklich und bewegend, wenn man Gottes Führung (Reden) so klar und eindeutig erlebt. Und es hilft in schwierigen Zeiten beim Durchhalten bzw. bewahrt bis zu einem gewissen Grad vor dem Resignieren. Aus einer von Gott zugewiesenen Aufgabe lässt man sich so schnell vertreiben!
 - Aber: Es ist unangemessen, so von einer Aufgabe oder einem Dienst als Berufung zu reden. Das zeigt sich spätestens dann, wenn eine Aufgabe zu Ende geht oder man sie altershalber oder krankheitshalber aufgeben muss. Wenn Berufung eine bestimmte Aufgabe wäre, dann wäre sie in diesem Fall vorbei und man müsste ohne die Berufung (Aufgabe, Dienst) weiterleben.
 - Schräglage 1: Wenn unsere Berufung das wäre, was wir für Gott tun können, wäre unsere Berufung zu Ende, wenn wir nicht mehr können. Das wäre gnadenlos in Krankheitszeiten, Schwäche und im (hohen) Alter. Unsere Berufung ist aber das Gegenteil von "gnadenlos".
 - Schräglage 2: Durch die Betonung von Berufung als Aufgabe/Dienst (z.B. als Pastor, Missionarin, Pionier, ...) halten wir solche Menschen für wichtiger als diejenigen, die einem "normalen" Beruf nachgehen oder sich um Familie kümmern. Wer sich als "Nichtberufener" sieht, hält sich für weniger wichtig und redet sich selbst unbedeutend.
 - Schräglage 3: Jugendliche hören von ihren Leiterinnen und Leitern (!) nicht selten Sätze wie "Gott hat einen besonderen Plan für dich!". "Finde deine

Berufung (Aufgabe, Projekt) und lass dich durch nichts und niemand davon abbringen!" und "Lebe deine Vision!". "Sei ein History-Maker!" oder ähnliche mehr. Solche Botschaften – so ermutigend sie auch gemeint sind – sind irreführend oder zumindest fragwürdig. Jugendlichen wird dadurch eine Last aufgelegt: entweder findest du diese Spur oder Aufgabe, oder du lebst neben deiner Spur und vergeudest dein Leben. Problematische Wirkungen, die solche Botschaften haben (können):

- Angst
- Selbstüberschätzung
- Erfolgsdruck
- eine alles-oder-nichts-Erwartung, die uns ungeschützt der Macht der Enttäuschung und des Scheiterns ausliefert. Jugendliche, die so "aufgeladen" sind, werden kaum resilient mit der Nichterfüllung umgehen können; wahrscheinlicher ist, dass sie in Frustration und Gleichgültigkeit enden.

Gottesdienst 2 zu Thema B.1

Wichtiger Hinweis: Titel und Untertitel des zweiten Gottesdienstes sind im Teilnehmerheft nicht enthalten. Insofern können Thema, Text und Inhalt im Gottesdienst 2 frei angepasst werden.

Thema Gottesdienst 2 (Thema B.1)

Unsere Berufung festmachen

Die Freude am Herrn ist unsere Stärke!

Bibeltext Gottesdienst 2 (Thema B.1)

2Petrus 1,1-11

Simeon Petrus, Diener und Apostel Jesu Christi, an alle, die den gleichen kostbaren Glauben empfangen haben wie wir – einen Glauben, der uns aufgrund der Gerechtigkeit unseres Gottes und Retters Jesus Christus geschenkt ist.

2 Ich wünsche euch, dass ihr Gott und unseren Herrn Jesus immer besser kennen lernt und dadurch in immer größerem Maß Gnade und Frieden erfahrt.

3 In seiner göttlichen Macht hat Jesus uns alles geschenkt, was zu einem Leben in der Ehrfurcht vor ihm nötig ist. Wir haben es dadurch bekommen, dass wir ihn kennen gelernt haben – ihn, der uns in seiner wunderbaren Güte zum Glauben gerufen hat.

4 In seiner Güte hat er uns auch die größten und kostbarsten Zusagen gegeben. Gestützt auf sie, könnt ihr dem Verderben entfliehen, dem diese Welt aufgrund ihrer Begierden ausgeliefert ist, und könnt Anteil an seiner göttlichen Natur bekommen.

5-7 Darum setzt alles daran, dass zu eurem Glauben Charakterfestigkeit hinzukommt und zur Charakterfestigkeit geistliche Erkenntnis, zur Erkenntnis Selbstbeherrschung, zur Selbstbeherrschung Standhaftigkeit, zur Standhaftigkeit Ehrfurcht vor Gott, zur Ehrfurcht vor Gott Liebe zu den Glaubensgeschwistern und darüber hinaus Liebe zu allen Menschen.

8 Denn wenn das alles bei euch vorhanden ist und ständig zunimmt, wird euer Glaube nicht untätig und nicht unfruchtbar bleiben, und ihr werdet Jesus Christus, unseren Herrn, immer besser kennen lernen.

9 Doch wer das alles nicht hat, der ist so kurzsichtig, dass er wie ein Blinder ´ im Dunkeln umhertappt`. Ein solcher Mensch hat vergessen, dass er vom Schmutz seiner früheren Sünden gereinigt wurde.

10-11 Deshalb, liebe Geschwister, setzt erst recht alles daran, eure Berufung und Erwählung ´ durch ein entsprechendes Leben` zu bestätigen. Wenn ihr das tut, werdet ihr vor jedem Fehltritt bewahrt bleiben, und der Zugang zum ewigen Reich unseres Herrn und Retters Jesus Christus wird euch weit offen stehen.

Hinweise zum Predigtthema Gottesdienst 2 (Thema B.1)

- **Intention des Textes:** Im Bewusstsein unserer Berufung und Erwählung im Leben stehen.
- **Gewissheit.** Schlussendlich geht es darum, sich der Liebe Gottes gewiss zu sein und in dieser Gewissheit das Leben zu gestalten.
 - Vgl. auch Römer 5,1-5
 - Auf dem Weg, den wir im Glauben an Jesus Christus und beschenkt mit dem Heiligen Geist gehen, wächst die Gewissheit, vollkommen gewollt und geliebt zu sein.
 - Diese Gewissheit kann in herausfordernden Zeiten wachsen, wenn wir uns an unserer Erwählung und Berufung orientieren und entsprechende Haltungen einnehmen und Entscheidungen treffen. Im Durchhalten können wir die

Erfahrung machen, dass sich das Vertrauen auf Gott bewährt. Wir werden dadurch nicht perfekte Christen, sondern Menschen, die erleben, dass sie vom Vollkommenen geliebt sind (vgl. Vers 5).

- Die Wirkung wird sein, dass wir Jesus Christus immer besser kennen lernen, Frucht bringen und leidenschaftlich sind (Vers 8) bzw. lieben (Vers 7).
- Vgl. auch Johannes 14,21
- Vgl. auch Epheser 3,17 inkl. den Kontext: Verwurzelt und gegründet in der Liebe Gottes (Agape)
- **Berufung und Erwählung unterscheiden?** Interessant ist, dass Petrus hier Berufung und Erwählung gleichzeitig nennt. Beides, Berufung und Erwählung sind in Gott selbst begründet und nicht menschengemacht, auch nicht menschenabhängig. Unsere Aufgabe ist es, unser Leben darauf zu bauen und von der Berufung und Erwählung her zu verstehen.
 - Die Berufung ist nicht abhängig von uns, aber wir von ihr!
 - Wichtige Parallelstellen zu "Erwählung": Johannes 15,16; Epheser 1,3-14; 1Petrus 2,9-10
- **Die Berufung festmachen.** Die Berufung anzunehmen und das Leben darauf zu bauen und laufend entsprechende Entscheidungen zu treffen, macht die Berufung in unseren Herzen fester.

Sich nicht konsequent an unserer Berufung zu orientieren, führt dazu, dass wir Wesentliches aus den Augen und unserem Bewusstsein verlieren; Petrus nennt es kurzfristig, blind und vergesslich (vgl. Vers 9)

- **Allgemeine Entwicklungsrichtung.** Der im Text von 2Petr 1,1-11 skizzierte Entwicklungsprozess (Reife-) wird sich kaum so linear vollziehen, wie man aus der Beschreibung der Abfolge vermuten könnte. Es wird eher ein dynamisches Hin und Her und Vor und Zurück sein - aber klar in Richtung Reife, Standhaftigkeit, Gewissheit.
- Weitere Parallelstellen:
 - Psalm 84,6-7
 - Psalm 92,13-16

Tipp zur Gottesdienstgestaltung Gottesdienst 2 (Thema B.1)

- Den Reifeprozess aus 2Petr 1,1-11 an zwei oder drei Themen exemplarisch konkret machen.

Thema B.2

Mit Verlusten und Begrenzungen leben

Der Weg zur Liebesfähigkeit führt (oft) durch irritierende Erfahrungen.

Bibeltext

1. Petrus 1,3–7

3–5 Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus! In seinem großen Erbarmen hat er uns durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten ein neues Leben geschenkt. Wir sind von neuem geboren und haben jetzt eine sichere Hoffnung, die Aussicht auf ein unvergängliches und makellostes Erbe, das nie seinen Wert verlieren wird. Gott hält es im Himmel für euch bereit und wird euch, die ihr glaubt, durch seine Macht bewahren, bis das Ende der Zeit gekommen ist und der Tag der Rettung anbricht. Dann wird das Heil in seinem ganzen Umfang sichtbar werden.

6 Ihr habt also allen Grund, euch zu freuen und zu jubeln, auch wenn ihr jetzt nach Gottes Plan für eine kurze Zeit Prüfungen verschiedenster Art durchmachen müsst und manches Schwere erleidet.

7 Denn diese Prüfungen geben euch Gelegenheit, euch in eurem Glauben zu bewähren. Genauso, +wie das vergängliche Gold im Feuer des Schmelzofens gereinigt wird, muss auch euer Glaube, der ja unvergleichlich viel wertvoller ist, auf seine Echtheit geprüft werden. Und wenn dann Jesus Christus in seiner Herrlichkeit erscheint, wird eure Standhaftigkeit euch Lob, Ruhm und Ehre einbringen.

Hinweise zum Predigtthema

- **Intention des Textes:** Die Hoffnung, die wir durch Christus haben, hilft uns, Lebenserfahrungen angemessen zu interpretieren.
- Beachte auch die Ausführungen im Teilnehmerheft.
- **Herausforderungen aller Art.** Für uns stehen nicht Verluste und Benachteiligungen aufgrund von Verfolgung im Vordergrund. Aber Verluste jeglicher Art und alles Unerwünschte lösen ähnliche Fragen und Zweifel aus. Insofern ist dieser Text auch für uns relevant.
- **"nach Gottes Plan":** Gott plant nicht, uns zu plagen. Es ist auch nicht davon auszugehen, dass uns Gott mit ganz bestimmten Leiden in die Enge treibt. Aber es gehört zum Christsein, dass wir mit begrenztem Verständnis (Erkenntnis, Wahrnehmung der Wirklichkeit) unterwegs sind und vieles nicht ganz verstehen und

einordnen können. Das bedeutet mitunter auch Leiden. Diese Phasen gehören zum Leben und zu unserem Weg Richtung Ziel dazu. Insofern sind sie doch Teil von Gottes Plan für unser Leben.

- Problematisch wäre ein Verständnis, das jede einzelne Erfahrung als von Gott bestimmt (geformt, geplant) gegeben und zugemutet verstehen will. Wenn wir für jede schwierige Erfahrung eine Begründung brauchen, verlieren wir uns leicht in unseren Gedankengängen und geraten «in des Teufels Küche».
- **Jesus Christus ist präsent!** Klar ist, dass Jesus in jeder Situation und Lage bei uns ist, Anteil nimmt und uns festhält. Seine Gegenwart ist der Grund unserer Zuversicht und Freude. Vgl. Matthäus 28,20; Psalm 73,23-28
- **Umgang mit Verlust und Begrenzung.**
 - Akzeptanz ist eine wichtige Voraussetzung. Wir müssen und sollen die Augen nicht verschliessen vor dem, was wir verloren haben und uns schmerzhaft begrenzt; auch das Schönreden von Leid und Schmerzen ist keine Lösung. Wahrnehmen, ernstnehmen und akzeptieren, dass es so ist, wie es ist!
 - Trauern. Man darf und soll der Trauer Ausdruck geben, aber nicht unbegrenzt. Trauer und Wehmut kann auch später immer mal wieder aufkommen. Sinnvoll ist, für solche Stunden eine persönliche Strategie zu entwickeln, damit Trauer und Wehmut nicht für unbestimmte Zeit das Zepter übernehmen.
 - Verantwortung übernehmen. "*Es ist, wie es ist, und es wird, was ich daraus mache.*" (Vreni Theobald) Es ist auch unsere persönliche Verantwortung, was wir aus unerwünschten Begrenzungen machen. Für die Gestaltung unseres Lebens innerhalb der gegebenen Möglichkeiten sind wir selbst verantwortlich. Es ist sinnvoll, sich zu entscheiden, wofür man leben will – sprich: ein Commitment (Engagement) einzugehen und sich für andere einzusetzen.
- **Kurzfristige und langfristige Strategien** im Umgang mit Verlusten und (bleibenden) Begrenzungen thematisieren (vgl. auch die Ausführungen im Themenheft). Entscheidend sind die langfristigen Strategien. Man wird sie in der Regel erst nach dem Schock und der Trauer wählen (können).
- Weitere Parallelstellen:
 - 2Petrus 1,3-11 (vgl. den Text zum zweiten Gottesdienst von Thema B.1)
 - Epheser 3,14-21
 - Philipper 4,13
 - 1Petrus 1,22

- Zum Zeitgeist: "**Heute gilt der ästhetische Imperativ: Alles muss schön sein. Alles muss Gefühl sein!**" (Jean-Georges Gantenbein, Missiologe). Menschen, die von diesem Zeitgeist geprägt sind - was wir alle mehr oder weniger auch sind - müssen von Begrenzungen und Verlusten erstmal irritiert sein, weil sie kein Konzept verinnerlicht haben, das ihnen sinnhafte Interpretationen anbietet. Unser Bibeltext (1Petrus 1,3-7) bietet uns aber einen Interpretationsrahmen für unsere schmerzhaften Erfahrungen.
-

Gottesdienst 2: Talk-Gottesdienst

Wichtiger Hinweis: Titel und Untertitel des zweiten Gottesdienstes sind im Teilnehmerheft nicht enthalten. Insofern können Thema, Text und Inhalt im Gottesdienst 2 frei angepasst werden.

Thema Gottesdienst 2 (Thema B.2)

Mit Verlusten und Begrenzungen leben

Der Blick hinter das Offensichtliche

Tipps zur Gottesdienstgestaltung Gottesdienst 2 (Thema B.2)

Talk-Gottesdienst mit 1 oder 2 Personen, die in und nach leidvollen und unverständlichen Lebenserfahrungen ihren Glauben nicht verloren haben, ggf. sogar trotz teilweise fehlender Erklärungen ein tieferes Gottvertrauen gewonnen haben und nicht bitter geworden sind.

Im Talk auf Bibelstellen Bezug nehmen, die für die Talk-Gäste im Umgang mit Verlusten und Begrenzungen eine besonders wichtige Bedeutung haben.

Für die Moderation:

- Ein Vorgespräch führen, damit der Talk inhaltlich sinnvoll strukturiert werden kann; im Vorgespräch klären, ob es Themen gibt, die nicht angesprochen werden sollen ("Tabus").
- Offene Fragen stellen, keine rhetorischen und geschlossenen Fragen. Wenn doch, dann aber nur ganz bewusst, wenn etwas betont werden soll, was der Gesprächsgast bereits gesagt hat. Wichtig: Es darf mit geschlossenen und

rhetorischen Fragen nichts suggeriert werden, was der Gesprächsgast gar nicht sagen wollte.

- Nicht werten. Nebst einer gewissen Talk-Kompetenz (-Erfahrung) braucht es auch Selbstbeherrschung, damit man als Moderator/in die Aussagen der Talk-Gäste nicht bewertet und mit eigenen Deutungen überlagert.
- Betroffenheit nur zurückhaltend äussern. Als Moderator/in darf man Betroffenheit zeigen, wenn ein Gesprächsgast von seinen schmerzhaften Erfahrungen erzählt, aber eher dezent und nicht mit vielen Worten und Emotionen. Die Zuhörerschaft soll sich mit dem Gesprächsgast befassen und nicht dem Moderator oder der Moderatorin!

Was ich damit meine, kann man zum Beispiel in den Fenster-zum-Sonntag - Talks von Martin Diener beobachten. Hier ein gutes Beispiel:

<https://www.sonntag.ch/sendungen-a-z/alle-sendungen/muriel-furrers-letztes-rennen/>).

Thema B.3

Bleibt in meiner Liebe!

Warum es für Christen je länger, desto weniger selbstverständlich ist.

Bibeltext

Johannes 15,9–12

9 Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!

10 Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich immer die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe.

11 Ich sage euch das, damit meine Freude euch erfüllt und eure Freude vollkommen ist.

12 Liebt einander, wie ich euch geliebt habe; das ist mein Gebot.

Hinweise zum Predigtthema

- **Intention des Textes:** Bleiben bei Jesus. Sich von ihm lieben lassen. In seiner Liebe heimisch werden und Wurzeln schlagen.
- Kontext (Verse 1-17)
 - Bleiben in seinen Worten (vgl. auch Johannes 6,68–69)
 - Bezug nehmen auf das Thema B.2: Die Reben werden zugunsten ihrer Fruchtbarkeit beschnitten. Immer wieder werden sie aufs Maximum reduziert (beschnitten).
- ergänzend: 1Johannes 1,1–4
- **Woran können wir erkennen, dass Gott uns liebt?**
 - An Jesus Christus! Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes (Kolosser 1,15). An seiner Hingabe, an seinem Leiden und Sterben (Markus 10,45; Johannes 1,16; Johannes 3,16; Römer 5,1–5). Das Abendmahl in Brot und Wein macht uns seine Hingabe sinnhaft bewusst; auch seine Demut (Johannes 13,1–20; Philipper 2,3–8). Und seine Versprechen (Matthäus 28,20; Johannes 10,27–30; 14,1–3), die uns deutlich machen, dass er noch längst nicht genug hat von uns!
 - Vieles andere mehr zeigt uns, dass Gott uns liebt: Das Leben selbst und die Schöpfung in ihrer Schönheit und Vielfalt zeigt uns Gottes Grosszügigkeit und grenzenlose Kreativität. Seine Liebe kennt offensichtlich kein Mass. Menschen,

Weggefährten und auch solche, denen wir zufällig begegnen, sind Ausdruck der Liebe Gottes. Jeder neue Tag auch und ganz besonders jeder neue Sabbat (Ruhetag). Usw.

- **Begrenzte Liebe und Geduld?** Liebt uns Jesus Christus immer oder hat seine Geduld mit uns doch irgendwann eine Grenze erreicht?
 - Vergleichbar mit uns als Eltern, wenn wir langsam die Geduld verlieren, weil ein Kind immer und immer wieder dasselbe falsch macht oder nicht will? Ist es bei Jesus auch so?
 - Vergebungsbereitschaft. Die angemessene Vergebungsbereitschaft ist nicht 7x, sondern 70x7x (vgl. Matthäus 18,21-22). Was Jesus von seinen Jüngern erwartet, wird er als Erster selbst erfüllen.
 - Göttliche Liebe. Das Gleichnis von den zwei verlorenen Söhnen und dem barmherzigen Vater zeigt uns, wie Gott liebt (vgl. Lukas 15,11-32).
- **Wie können wir in seiner Liebe bleiben?**
 - Vergewisserung der Liebe Gottes, die durch nichts und niemanden aufgehoben und aufgelöst werden kann (Römer 8,31-39)
 - Seine Gebote halten ist der Weg, wie wir immer mehr von der Liebe Gottes erkennen können (Johannes 15,10-12)
 - Geschenkerweise. Wir sollen es wollen, auch wenn wir es letztlich nicht selbst können. Das Gebet von Paulus in Epheser 3,14-21 legt uns die Spur, wie wir darum beten können.
- **Je länger, desto weniger selbstverständlich.** Warum es für Christen je länger, desto weniger selbstverständlich ist:
 - Wir denken in menschlichen Erziehungskategorien
 - Unsere Zielvorstellung ist Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, nicht Verbundenheit. Für uns ist Abhängigkeit ein Zeichen von "noch nicht gut genügend" bzw. noch nicht erwachsen.
 - Zeichen von Schwäche. Als Ausgelernte benötigen wir die Nachsicht, die Barmherzigkeit, den Schutz durch andere nicht mehr; wir wollen sowas auch nicht, weil es ein Zeichen von Schwäche wäre.
 - Man hat's im Griff. Der christliche Sozialisierungsprozess ist zwar anstrengend. Wenn man es geschafft hat, sich christlich zu verhalten und durch sein Verhalten als dazugehörig wahrgenommen zu werden - sprich: nicht mehr problematisch auffällt - kehrt Ruhe und Zufriedenheit ein. Die

eigene Bedürftigkeit wird nicht mehr empfunden, weil man seinen Platz in der Gruppe (Gemeinde) gefunden hat.

- Das Ausserordentliche wird normal. Zu Christus und Gottes Familie zu gehören wird normal. Wir sind uns unserer Verlorenheit und der Barmherzigkeit und Liebe, die nötig war, uns zu retten, nicht mehr bewusst.
 - Fehlendes Kostenbewusstsein. Wir haben den Preis nicht mehr im Kopf, den Jesus für unsere Erlösung bezahlen musste. Geringe Sündenerkenntnis und eine schwache Vorstellung, was Sünde bedeutet und anrichtet.
 - Fokus Lebensoptimierung. Jesus ist nur noch unser Lebensoptimierer: was wir nicht schaffen, kompensiert er. Jesus als Lebensergänzungsmittel.
 - Überheblichkeit. Wir bilden uns etwas ein auf das Gute, was wir - ggf. mehr als andere - tun.
 - Fehleinschätzung. Wir haben von Jesus zwar gehört, dass wir ohne ihn nichts tun können (vgl. Johannes 15,5), aber wir glauben, dass das nicht stimmt und wir sehr wohl sehr viel Wesentliches tun können.
 - Unsere sinnhaften Wahrnehmungen. Wir trauen der Ehre der Menschen mehr. Wenn andere uns ok finden, gibt es keinen Grund zur Sorge. Im Applaus der Vielen geht unter, dass unser Leben von dem Einen (Christus) abhängt.
-

Gottesdienst 2 zum Thema B.3

Wichtiger Hinweis: Titel und Untertitel des zweiten Gottesdienstes sind im Teilnehmerheft nicht enthalten. Insofern können Thema, Text und Inhalt im Gottesdienst 2 frei angepasst werden.

Thema Gottesdienst 2 (Thema B.3)

Bleibt in meiner Liebe!

Alles richtig gemacht und trotzdem voll daneben.

Bibeltext Gottesdienst 2 (Thema B.3)

Offenbarung 2,1-7

»Schreibe an den Engel der Gemeinde in Ephesus: Der, der die sieben Sterne in seiner rechten Hand hält und zwischen den sieben goldenen Leuchtern umhergeht, lässt der Gemeinde sagen:

2-3 Ich weiß, wie du lebst und was du tust; ich kenne deinen unermüdlichen Einsatz und deine Ausdauer. Ich weiß auch, dass du niemand in deiner Mitte duldest, der Böses tut, und dass du die geprüft und als Lügner entlarvt hast, die behaupten, Apostel zu sein, und es gar nicht sind. Ja, du hast Ausdauer bewiesen und hast um meines Namens willen viel ausgehalten, ohne dich entmutigen zu lassen.

4-5 Doch einen Vorwurf muss ich dir machen: Du liebst mich nicht mehr so wie am Anfang. Erinnerst du dich nicht, wie es damals war? Wie weit hast du dich davon entfernt! Kehre um und handle wieder so wie am Anfang! Wenn du nicht umkehrst, werde ich mich gegen dich wenden und deinen Leuchter von seinem Platz stoßen.

6 Eins allerdings muss ich anerkennen: Du verabscheust die Praktiken der Nikolaiten genauso wie ich.

7 Wer bereit ist zu hören, achte auf das, was der Geist den Gemeinden sagt! Dem, der siegreich aus dem Kampf hervorgeht, werde ich vom Baum des Lebens zu essen geben, der im Paradies Gottes steht.«

Hinweise zum Predigtthema Gottesdienst 2 (Thema B.3)

- **Intention des Textes:** Alles richtig denken und lehren bedeutet nicht, dass man das Leben in seiner Fülle hat.

- Phase 1 der Gemeindeentwicklung in Ephesus: Paulus war 3 Jahren in Ephesus und hat alles gegeben, damit die Gläubigen das Evangelium in seinen heilsgeschichtlichen Zusammenhängen verstehen können.
- Bei der Verabschiedung von den Ältesten im Hafen von Milet (vgl. Apostelgeschichte 20) legt er ihnen ans Herz, wachsam zu sein. Er hält es für möglich, dass selbst aus dem Kreis der Ältesten einzelne das Evangelium verdrehen und Irrlehren verbreiten könnten.
- Phase 2: Später schreibt Paulus der Gemeinde den Epheserbrief. Darin führt er aus, was wir in Christus haben und welche Bedeutung Christus für Juden und Heiden (Griechen) hat. Er formuliert in Kapitel 3 ein Gebet, in dem er den Vater im Himmel bittet, dass Christus fest im Herzen der Epheser wohnen soll und sie in seiner Liebe verwurzelt und gegründet sein sollen. Dass diese Wirklichkeit in den Ephesern entsteht, scheint für Paulus eine hohe Priorität zu haben.
- Phase 3: In Offenbarung 2,1-7 lesen wir den Brief, den Jesus der Gemeinde Ephesus zukommen lässt. Darin ehrt und lobt er sie, weil sie in grosser Aufmerksamkeit bei dem geblieben sind, was sie als Evangelium erhalten haben. Offenbar sind sie in all den Jahren keiner einzigen Irrlehre aufgesessen und haben auch niemandem ihr Vertrauen geschenkt, der zu Unrecht vorgab, Autorität zu haben. Aber Jesus kritisiert die Epheser scharf, weil sie die erste Liebe verlassen haben, und fordert sie auf, umzukehren und wieder die ersten Werke zu tun.
- **Was ist die "erste Liebe"?** "Erste" (griechisch "protos") ist eine Ordinalzahl (Ordnungszahl). Jesus spricht hier von der göttlichen Liebe (griechisch "agape"), die unbedingt liebt. Die erste Liebe ist die Liebe Gottes, die all unserem Tun und Können vorausgeht!
 - vgl. auch Römer 5,-15 und 1Joh 4,19 !
- **Einladung zur Quelle.** Die Aufforderung zurückzukehren zur ersten Liebe ist die Einladung, zur Quelle zurückzukommen.
- **Die Grundvoraussetzung christlicher Existenz.** Jesus hat seine Jünger gebeten (vgl. Johannes 15), in seinen Worten zu bleiben, also immer auf das zu vertrauen, was er ihnen gesagt hat; und in seiner Liebe zu bleiben, also nicht wegzulaufen und zu denken, dass sie jetzt nicht mehr auf seine Liebe angewiesen sind. An ihm bleiben, wie die Reben am Weinstock, ist die Grundvoraussetzung ihrer neuen Existenz und Wirksamkeit. Aus dieser Verbindung heraus wächst Frucht. Ohne diese Verbindung wächst keine Frucht.
- **Richtig und doch daneben.** Die Epheser haben alles richtig gemacht, richtig gelehrt und richtig geglaubt - und waren doch voll daneben. Vermutlich hat ihr Interesse an Theologie und ihre Treue (Gewissenhaftigkeit) zu ihrem Auftrag (Irrlehre identifizieren und abweisen), dazu geführt, dass sie (selbst-) sicher wurden. Ihre

theologische Kompetenz hat sie sicher und zuversichtlich gemacht. Davon haben sie sich verleiten lassen.

- **Thesen zur problematischen Entwicklung der Epheser-Gemeinde.** Was könnte zu dieser Entwicklung beigetragen haben?
 - These 1: Theologie (theologische Erörterungen) hatte mehr Aufmerksamkeit als die Liebe. In 1Korinther 13 ist sowohl Erkenntnis wie auch leidenschaftliche Hingabe als etwas genannt, was ohne Liebe ("agape") bedeutungslos ist. «... aber keine Liebe hätte...» (vgl. 1. Korinther 13). Das heißt, dass auch die Leidenschaft für die Theologie irrelevant sein kann.
 - These 2: Verhalten lässt sich leichter beurteilen als Haltung, das Offensichtliche besser als das Hintergründige. „*Der Mensch sieht, was vor Augen ist. Gott aber sieht das Herz an.*“ (1Sam 16,7). Der Fokus auf das Verhalten schwächt die Aufmerksamkeit für das Wesentlichere.
 - These 3: "Es ist leichter, ein Gesetz zu erfüllen, als zu lieben." (Jean Vanier) Das richtige Verhalten und christliche Leistungen (Engagement) kann man zeigen, einfordern, kontrollieren.
 - These 4: Angst leitet wirksamer als Liebe! Mit Befürchtungen kann man eine Gemeinschaft besser führen als mit Liebe. Wenn Konsequenzen und Strafe drohen, ist die Aufmerksamkeit aller höher. Die Angst vor Verführung macht gefügig.
 - These 5: Das Gute kann zum Feind des Besten werden, jederzeit.
- **Mit "erste Liebe" ist nicht "Begeisterung und Leidenschaft" gemeint.** Warum mit der "ersten Liebe" nicht die erste Begeisterung und Leidenschaft gemeint sein kann:
 - Dem Appell zu Begeisterung und Leidenschaft kann höchstens mit entsprechendem Verhalten Genüge getan werden. Der dringende Umkehrruf von Jesus zielt auf die Rückkehr und das Leben aus der Quelle. Ein blosser Verhaltensänderung erfüllt dies nicht.
 - Der Appell zur ersten Begeisterung wäre wie der Aufruf zum Verliebtsein an ein Ehepaar. Er ist sinnlos, weil Verliebtsein nicht gemacht, sondern höchstens gespielt werden kann. Begeisterung kommt und geht; Liebe nicht.
- Das Sendschreiben an die Gemeinde in Ephesus und der Aufforderung umzukehren, kann am besten **auf dem Hintergrund von Johannes 15** (Vers 9) und dem **Epheserbrief** (3,14-21) verstanden und gedeutet werden!

Thema B.4

Gottes Liebe weitergeben

Endverbraucher der Liebe Gottes gibt es nicht.

Bibeltext

Matthäus 22,36–40

Meister, welches ist das wichtigste Gebot im Gesetz?

Jesus antwortete: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit deinem ganzen Verstand! Dies ist das größte und wichtigste Gebot.

Ein zweites ist ebenso wichtig: Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst!

Mit diesen beiden Geboten ist alles gesagt, was das Gesetz und die Propheten fordern.»

Hinweise zum Predigtthema

- **Intention des Textes:** Fokussiert leben. Was im Alltag Priorität haben soll.
- **Zitat aus dem Alten Testament.** Das Doppel-Gebot der Liebe zitiert Jesus aus dem Alten Testament (5. Mose 6,5; 3Mose 13,18)
- **Selbstverständlich.** Endverbraucher der Liebe Gottes gibt es nicht. Wer sich damit begnügt, dass Gott ihn liebt, und die empfangene Liebe nicht auch anderen weitergibt, hat Gottes Liebe nicht verstanden.
 - Vgl. u.a. Matthäus 6,12-15; 18,21-35
- **Reife (Liebe!)** zeigt sich darin, dass ich in wichtigen Momenten nicht mir selbst beschäftigt bin, sondern liebe. Nächstenliebe bedingt, dass ich der Person, die mir jetzt gegenüber ist, meine volle Aufmerksamkeit schenke.
 - d.h. ohne Befürchtungen, etwas nicht richtig (Fehler) zu machen
 - ohne Angst, selbst zu kurz zu kommen
 - ohne FOMO ("Fear Of Missing Out") - also die Angst, etwas (anderes) zu verpassen
 - In der Gewissheit, dass Gott mich versorgt und sich persönlich um mich kümmert

- **Grenzenlos?** Viele (alle?) von uns haben im Zusammenhang mit Nächstenliebe die Frage im Kopf, wo denn die Grenze der Nächstenliebe ist, weil ...
 - wir befürchten, ausgenutzt zu werden.
 - wir befürchten, dass er Bedürftige über unser Leben bestimmen könnte, wenn wir ihn von Herzen lieben.
 - in unseren Köpfen die Idee herumwabert, dass Nächstenliebe bedeutet, dass man nicht für sich selbst sorgen und sich abgrenzen (sprich: nein sagen) darf.
 - u.Ä.m.
- **Strategie gegen die Angst, ausgenutzt zu werden.** Wie könnte man solchen Vorbehaltsgedanken aufnehmen bzw. auffangen? Zum Beispiel durch
 - Jesusbeispiele, d.h. konkrete Situationen, die uns von Jesus in den Evangelien überliefert sind und denen wir sehen können, dass Jesus sich nicht vereinnahmen liess (vgl. z.B. Johannes 6,15 u.a.)
 - Veränderung unseres Denkens, d.h. durch Bibeltex-te, an denen wir unser Denken ausrichten und Mass nehmen:
 - Matthäus 5,43-48 + Römer 12,17-21: Liebe und Gutes ist die angemessene persönliche Antwort auf Bösartigkeit aller Art.
 - Römer 12,1-2 (vgl. Thema A.1)
 - Römer 15,7: wie Christus euch
 - Philipper 2,3-8: Gesinnung wie Christus
 - 2Timotheus 1,7: ein Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit (Selbstüberwindung); kein Geist der Ängstlichkeit
 - 1Johannes 4,20: Nächstenliebe als Ausdruck (Beweis) der Liebe zu Gott
 - u.a.m.
- **Wer ist mein Nächster?** Darauf gibt es mehrere Antworten bzw. Entscheidungskriterien:
 - Die Person, die mir geografisch am nächsten ist - gemessen in Meter und Zentimeter. Sie wird insbesondere in einer Notsituation, in der sie steckt, zu meinem Nächsten.
 - Die Person aus dem Kreis derer, für die mir Gott Verantwortung übertragen hat, die es aktuell am meisten braucht. Es ist der Personenkreis, für den wir grundsätzlich Mitverantwortung haben: Kinder, Eltern, Enkel

- geistliche Familienmitglieder: Brüder, Schwestern, Väter, Mütter und Kinder in meiner Gemeinde und dort, wo ich Einfluss nehmen kann.
- Nachbarn und Personen, mit denen ich regelmässig Zeit verbringe (Beruf, projektorientierte Engagements, Aufgaben, ...).
- ...

All diese Kriterien können mir bei der Entscheidung helfen, ob meine Liebe jetzt gefragt ist bzw. wem ich mich jetzt aus Liebe zuwende. Die Entscheidung muss ich trotzdem selbst fällen. Je klarer meine Vorstellung ist, welche Personen mir Gott in besonderer Weise zugewiesen hat, desto leichter fällt mir das Entscheiden im Alltag.

Gottesdienst 2 zum Thema B.4

Wichtiger Hinweis: Titel und Untertitel des zweiten Gottesdienstes sind im Teilnehmerheft nicht enthalten. Insofern können Thema, Text und Inhalt im Gottesdienst 2 frei angepasst werden.

Thema Gottesdienst 2 (Thema B.4)

Gottes Liebe geniessen

Lass dich lieben, damit du lieben kannst.

Bibeltext Gottesdienst 2 (Thema B.4)

1Mose 2,2-3

Am siebten Tag war Gottes Werk abgeschlossen, und er ruhte von seiner Arbeit.

3 Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig. Denn an diesem Tag ruhte er, nachdem er sein Schöpfungswerk vollendet hatte.

Hinweise zum Predigthema Gottesdienst 2 (Thema B.4)

Intention des Textes: Als Gott die Welt erschuf, ruhte er von seiner Schöpfungsarbeit. Er segnete diesen Ruhetag, an dem wir uns die Liebe und Fürsorge Gottes bewusst machen und sie geniessen sollen.

Hier einige **Kerngedanken zum Sabbat (Ruhetag)** – biblische und daraus abgeleitete: Der Sabbat (Ruhetag) ...

- gehört zur DNA der Schöpfung + ist gemäss Gottes eigener Bewertung heilig (1Mose 2,3)
- erinnert uns daran, dass Gottes Welt gut ist, und bietet eine Vorschau auf eine unvorstellbare Welt, die kommen wird. (Hebräer 4,9-13)
- ist nicht Gottes Therapie für ein Problem, in das wir uns hineinmanövriert haben. Der Ruhetag gehört zum Rhythmus des Lebens, schöpfungsmässig angelegt und von Gott selbst praktiziert.
- bricht unsere Sucht nach Tun, Machen, Produzieren und Vollbringen. Er schützt uns davor, uns selbst Gewalt anzutun. Der Sabbat rettet zwar nicht unsere Seelen, aber er rettet unser Leben.
- hält uns! ... nicht: "Wir halten den Ruhetag!"
- ist eine erlebnispädagogische Erfahrung der Fürsorge Gottes.

Sabbat (Ruhetag) feiern heisst ...

- mich auszusöhnen mit meiner Begrenztheit (Matthäus 6,27). Mein Leben hängt nicht letztlich von mir und meiner Leistung ab.
- die Nähe Gottes zu suchen, um mit ihm in Kontakt zu bleiben: Begegnung, Gemeinschaft, Liebe, Kind sein.
- Gott mein Vertrauen auszudrücken. Ich lebe davon, dass Gott mich versorgt (vgl. Matthäus 6,25-34). Der Sabbat (Ruhetag) stellt mir die Vertrauensfrage.
- sich von den «Mächten und Fürstentümer» zu distanzieren, die uns über unsere Aufgaben und (guten) Leistungen definieren wollen, und mit ihnen brechen.
- unserem Körper und unserer Seele den Glauben beizubringen. Vieles begreifen wir erst wirklich, wenn wir es erfahren. Der Glaube hat immer auch eine körperliche Dimension.
- Gnade erleben! Gott sieht, liebt und versorgt mich!

Zur Gestaltung des Sabbats:

- Anders als die Arbeits- und Erledigungstage
- Gott meine Dankbarkeit und mein Vertrauen ausdrücken
- Gott anbeten

- Gott meine Aufmerksamkeit schenken
- Das Gute geniessen: Beziehungen, Essen, Musik, ...
- Pausieren! Bewältigungsversuche existenzieller Herausforderungen, Ambitionen verfolgen, andere und sich selbst verändern wollen (z.B. die Kinder, deshalb keine Schulthemen und Massnahmen/Strafen), ...

Nichts steht der Liebe Christi mehr im Weg wie der Dienst für Christus.

(Henry Nouwen)

Thema B.5

So ein Mensch will ich werden!

Berichte von unterwegs

Bibeltext

4. Mose 13 + 14 (auszugsweise)

13,1–3: Der HERR sagte zu Mose: »Sende Kundschafter nach Kanaan. Sie sollen sich das Land ansehen, das ich den Israeliten geben will. Aus jedem Stamm sollst du einen der führenden Männer auswählen.« Mose schickte zwölf Kundschafter los, wie der HERR es gesagt hatte. Alle gehörten zu den führenden Männern des Volkes Israel.

13,25–32a: Nachdem die Männer das Land vierzig Tage erkundet hatten, kehrten sie nach Kadesch in der Wüste Paran zurück. Sie erzählten Mose, Aaron und dem ganzen Volk, was sie gesehen hatten, und zeigten ihnen alle Früchte, die sie aus Kanaan mitgebracht hatten. Sie berichteten Mose: «Wir haben das Land durchzogen, in das du uns geschickt hast. Es ist wirklich ein Land, das von Milch und Honig überfließt. Und sieh dir diese Früchte an! Allerdings sind die Bewohner des Landes sehr stark, und ihre Städte sind sehr groß und gut befestigt. Wir haben dort sogar Anakiter gesehen! Und in der Wüste Negev siedeln die Amalekiter, im Bergland die Hetiter, Jebusiter und Amoriter, und im Küstengebiet und in der Jordanebene die Kanaaniter.»

Als die Israeliten das hörten, beehrten sie gegen Mose auf, doch Kaleb beruhigte sie und sagte: «Lasst uns losziehen und das Land erobern. Wir sind stark genug, diese Völker zu besiegen.» Aber die anderen Kundschafter widersprachen: «Nein, wir können sie nicht besiegen, sie sind viel stärker als wir!» Sie verbreiteten unter den Israeliten schlimme Gerüchte über das Land, das sie ausgekundschaftet hatten.

14,1–4: Da schrien alle Israeliten entsetzt auf. Sie weinten und klagten die ganze Nacht. Das ganze Volk lehnte sich gegen Mose und Aaron auf. «Wären wir doch in Ägypten oder hier in der Wüste gestorben!», sagten sie. »Warum will uns der HERR in dieses Land bringen? Sollen wir im Kampf umkommen? Sollen unsere Frauen und Kinder den Feinden in die Hände fallen? Am besten kehren wir wieder nach Ägypten zurück!« Schon forderten einige: «Lasst uns einen neuen Anführer wählen und zurück nach Ägypten gehen!»

14,5–10: Da warfen sich Mose und Aaron in Gegenwart der versammelten Israeliten mit dem Gesicht zur Erde nieder und beteten. Josua, der Sohn Nuns, und Kaleb, der Sohn Jefunnes, die zusammen mit den anderen zehn Männern das Land erkundet hatten, zerrissen entsetzt ihre Kleider und sagten zum ganzen Volk: «Das Land, das wir durchzogen und erkundet haben, ist wirklich sehr gut! Wenn der HERR uns wohlgesinnt ist, bringt er uns hinein und gibt es uns. Es ist ein Land, das von Milch und Honig überfließt!

Lehnt euch doch nicht gegen den HERRN auf! Habt keine Angst vor den Bewohnern des Landes! Sie werden leichte Beute für uns sein. Sie haben jeden Schutz verloren, aber uns steht der HERR zur Seite. Ihr braucht also keine Angst vor ihnen zu haben!» Doch das ganze Volk rief: «Steinigt die beiden!» Da erschien vor den Augen aller Israeliten die Herrlichkeit des HERRN am Begegnungszelt.

14,26–33: Dann sagte der HERR zu Mose und Aaron: «Wie lange soll dieses böse Volk immer wieder gegen mich aufbegehren? Ich habe gehört, welche Vorwürfe die Israeliten gegen mich erheben. Richtet ihnen aus: ›So wahr ich, der HERR, lebe: Ich werde genau das tun, was ihr euch gewünscht habt: Hier in der Wüste werdet ihr sterben, alle wehrfähigen Männer von zwanzig Jahren an aufwärts. Denn ihr habt euch gegen mich aufgelehnt. Keiner von euch wird in das Land kommen, das ich euch mit einem Eid versprochen habe, mit Ausnahme von Kaleb, dem Sohn Jefunnes, und Josua, dem Sohn Nuns. Eure Kinder jedoch, von denen ihr behauptet habt, sie würden dort den Feinden in die Hände fallen, werde ich in das Land bringen, das ihr verschmäht habt. Sie sollen es bewohnen. Aber eure Leichen werden in der Wüste verwesen. Doch eure Kinder werden auch unter den Folgen eurer Treulosigkeit leiden: Vierzig Jahre lang werden sie als Nomaden mit euch in der Wüste umherziehen – bis auch der Letzte von euch gestorben ist.»

14.36–38: Die Kundschafter, die Mose in das Land geschickt hatte, wurden sofort bestraft, weil sie nach ihrer Rückkehr schlimme Gerüchte über das Land verbreitet und das ganze Volk zur Auflehnung gegen Mose verführt hatten. Deshalb ließ der HERR sie auf der Stelle sterben. Nur zwei von ihnen blieben am Leben: Josua, der Sohn Nuns, und Kaleb, der Sohn Jefunnes.

Hinweise zum Predigtthema

- **Intention des Textes:** Mit beiden Füßen im Leben stehen und selbst in fremdbestimmten Zeiten Gott lieben und ehren.
- Vgl. die Ausführungen im Themenheft

Tipps zur Gottesdienstgestaltung

- **Talk-Gottesdienst mit "Josua & Kaleb".** Die Moderation führt einen fiktiven Talk mit Josua und Kaleb. Zwei Personen aus der Gemeinde schlüpfen in die Haut von Josua bzw. Kaleb. Das Gespräch dreht sich um ihre Erfahrungen, ihre Einstellungen und ihr Verhalten in den 38 Jahren.

Wichtig ist, sich in diese Rollen gut hineinzudenken. Eine gute, gemeinsame Vorbereitung ist Voraussetzung, damit der Talk gelingt.

- Aspekte, die man thematisieren könnte:

- Innere Haltungen, Einstellungen
- Das eigene Verhalten verantworten. Welchen Einfluss hat das Verhalten anderer auf uns? Wie verweigert man sich einer Opferhaltung?
- Umgang mit Enttäuschungen
- Lernthemen: was musste gelernt und geübt werden? Wie eignet man sich gutes Verhalten an?
- Wachstumsziele (vgl. auch A.5)

Wenn man keinen Talk-Gottesdienst machen kann, kann man über diese Inhalte oder einzelne Aspekte auch eine Predigt entwickeln.

Gottesdienst 2 zum Thema B.5

Wichtiger Hinweis: Titel und Untertitel des zweiten Gottesdienstes sind im Teilnehmerheft nicht enthalten. Insofern können Thema, Text und Inhalt im Gottesdienst 2 frei angepasst werden.

Thema Gottesdienst 2 (Thema B.5)

So ein Mensch will ich sein werden

Berichte von unterwegs.

Hinweise Gottesdienstgestaltung Gottesdienst 2 (Thema B.5)

- **Talk-Gottesdienst mit Gemeindegliedern** über ihre persönlichen Lern- und Entwicklungsprozesse.
- Ziel: Die Gottesdienstbesucher haben konkrete Beispiele vor Augen, wie Menschen reifer (sprich: "liebesfähigER") werden; an den persönlichen Reifungserfahrungen wird deutlich, dass solche Lernprozesse ggf. viel Zeit, Haltungsentscheidungen und konsequentes Dranbleiben bedingen ... oder auch mal Wunder geschehen und sich Haltungen, Verhalten und Befindlichkeiten schlagartig verändern.
- Inhalte:

- Vgl. Josua & Kaleb bzw. 4Mose 13 + 14
- Nachfolge; als Jüngerinnen und Jünger Jesus nachfolgen
- Ggf. könnten einzelne Geistesfrüchte (vgl. Gal 5,22-23) als Orientierung für den Talk dienen, denn die Geistesfrüchte sind ein Ausdruck von Liebe.
- Die Talk-Teilnehmer formulieren, was sie als nächstes lernen wollen. Noch nicht Gewordenes und Gelungenes wird nicht bejammert, sondern vorzugsweise in Form von Lernfragen benannt.

Thema B.6

Gemeinde leben

Wir verbünden uns zum Guten.

Bibeltext

Epheser 3,14–21

Noch einmal: Wenn ich mir das alles vor Augen halte, kann ich nicht anders, als anbetend vor dem Vater niederzuknien. Er, dem jede Familie im Himmel und auf der Erde ihr Dasein verdankt und der unerschöpflich reich ist an Macht und Herrlichkeit, gebe euch durch seinen Geist innere Kraft und Stärke. Es ist mein Gebet, dass Christus aufgrund des Glaubens in euren Herzen wohnt und dass euer Leben in der Liebe verwurzelt und auf das Fundament der Liebe gegründet ist. Das wird euch dazu befähigen, zusammen mit allen anderen, die zu Gottes heiligem Volk gehören, die Liebe Christi in allen ihren Dimensionen zu erfassen – in ihrer Breite, in ihrer Länge, in ihrer Höhe und in ihrer Tiefe. Ja, ich bete darum, dass ihr seine Liebe versteht, die doch weit über alles Verstehen hinausreicht, und dass ihr auf diese Weise mehr und mehr mit der ganzen Fülle des Lebens erfüllt werdet, das bei Gott zu finden ist.

Ihm, der mit seiner unerschöpflichen Kraft in uns am Werk ist und unendlich viel mehr zu tun vermag, als wir erbitten oder begreifen können, ihm gebührt durch Jesus Christus die Ehre in der Gemeinde von Generation zu Generation und für immer und ewig. Amen.

Hinweise zum Predigtthema

- **Intention des Textes:** Die Liebe Gottes ist Lebensmittel und Halt.
- Vgl. die Ausführungen im Teilnehmerheft
- **Christus in uns.** Dass Christus in unseren Herzen raumgreifender wird und wir innerlich stärker werden, soll auch unser Gebet sein; und dass wir von Gottes Liebe gehalten sind und ernährt werden, auch.
- **Erbeten und geschenkt.** Es ist ein Wunder, wenn dies Realität wird, aber nicht nur. Wir müssen auch wollen, was wir nicht selbst können. Deshalb beten wir darum und sind gemeinsam darauf bedacht, immer mehr von Gottes Liebe und wie sich im Leben von Menschen zeigt, zu sehen und zu begreifen.
- **Erkenntnis ist (auch) Gemeinschaftssache.** Die Erkenntnis der Liebe Gottes ist auch Gemeinschaftssache. Deshalb verbünden wir uns als Entdecker, Geniesser und Verschenker der Liebe Gottes. Wir weigern uns, Endverbraucher seiner Liebe zu sein.

- **Wir teilen unser Leben!**

- Reichtum und Armut. Wir erzählen einander, was wir haben und was uns fehlt. Wenn wir unsere Bedürftigkeit verstecken und anderen nur das zeigen, was wir einigermaßen im Griff haben und können, entsteht zwischen uns kaum Verbundenheit.
- "**Nur bedürftige Menschen sind geschwisterliche Menschen.**" (Fulbert Steffensky)
- Gott zeigt uns seine Liebe oft durch Menschen.
- Appelle. Im Neuen Testament werden wir oft dazu aufgefordert, unser Leben zu teilen und Anteil zu nehmen. Vgl. zum Beispiel die Aufforderungen zur gegenseitigen Ermutigung und Ermahnung:
 - 1Thessalonicher 5,14
 - Hebräer 3,13; 10,25; 12,12-16)
 - zum Dienst aneinander: 1Korinther 12, vgl. auch Thema A.3; Galater 6,1-2.
- Erzählgemeinschaft: "**Kirche, lebendige Gemeinschaft um Jesus Christus, ist immer auch Erzählgemeinschaft. Es ist ein Geheimnis um das Erzählen, um das Mitteilen, dessen, was wir miteinander erlebt haben, denn Erzählen ist menschlich - und Erzählen macht menschlich. Erzählen benötigt Zeit - und Erzählen überwindet die Zeit. Erzählen braucht Gemeinschaft - und Erzählen schafft Gemeinschaft. Wo Menschen Anteil geben können an dem, was ihnen widerfahren ist, da wachsen dem Hören und Reden Horizonte der Hoffnung und Heilung.**"

(Aus: Wie Gefährten leben. Eine Grammatik der Gemeinschaft. Offensive Junger Christen.)

- **Wir verbünden uns:**

- Damit wir nicht vernachlässigen und vergessen, was wir als gut und heilsam erkannt haben.
- Um gemeinsam den Willen Gottes immer besser zu erkennen (vgl. Thema A.1).
- In Lerngemeinschaften, um gemeinsam zu lernen, was wir noch nicht (gut) können.

- **Lerngemeinschaften bilden in der Gemeinde:**

- Eine Lerngemeinschaft bilden Interessierte um 1 Lernthema und auf Zeit. Wie lange man zusammenbleibt, entscheiden die Beteiligten selbst.

- Der Wunsch und Wille, "liebesfähigER" zu werden, ist allemal ein guter Grund, sich in einer Lerngemeinschaft zu verbünden. Lernthemen ergeben sich aufgrund einer aktuellen Lebens(nicht)-Erfahrung, in der man seine fehlende Kompetenz oder Reife (Liebesfähigkeit) realisiert und deshalb dazulernen möchte.
- Hier ein Ideenpool an möglichen Lernthemen:
 - **Freude** soll ein wesentlicher Bestandteil meines Alltags werden, weil es ein wesentlicher Ausdruck des Reiches Gottes ist. Wie kann es so weit kommen?
 - Wie kann ich meine **Zweifel überwinden** oder mit ihnen leben, ohne mich selbst zu betrügen?
 - Erfahrungen, die ich machen muss, lassen mich **an Gottes Güte** oder sogar an seiner Existenz **zweifeln**. Wie kann ich diese Spannung gestalten lernen?
 - Ich bin im Lauf der Zeit zynisch geworden und schade damit anderen und auch mir selbst. Wie kann ich meinen **Zynismus überwinden** und loswerden?
 - Wie kann ich **Enttäuschungen** so hinter mir lassen, dass sie mich nicht mehr negativ leiten?
 - Wie kann ich mit meinem **Scheitern** (persönlich, beruflich, gemeindlich) umgehen und es in meinen Glauben integrieren?
 - Ich will **Selbstbeherrschung** lernen – beim Essen, Konsumieren, Reden, im Umgang mit Medien, Wie kann ich das?
 - Wie kann ich **grosszügig(er) werden** und bleiben?
 - Ich möchte mit **Kritik** umgehen lernen + und sie als Chance zum Wachsen und Reifen begreifen und nutzen.
 - Ich erlebe mich innerlich gehetzt und getrieben. Innere **Ruhe und Zufriedenheit** ist meine Sehnsucht. Was kann ich tun, damit ich dahin komme?
 - Unsere Kinder teilen unseren Glauben nicht (mehr). Wie können wir als **Eltern unsere Verantwortung(sgrenzen) gegenüber unseren erwachsenen Kindern** erkennen, beachten und mit den Kindern doch persönlich verbunden bleiben?
 - **Unser Kind hat den Kontakt mit uns abgebrochen**. Wie können wir damit leben (lernen)?

- Wie kann ich **Vergebung praktizieren und Versöhnung gestalten**?
- Wie wird die **Bibel in meinem Alltag** (wieder) wichtig und lebendig?
- Ich möchte in meinem Alltag gute **Prioritäten setzen** und mich daranhalten (lernen).
 - **Mein Leben so aufräumen und ordnen**, dass es meine Kinder – oder diejenigen, die mit meinen Sachen weiterleben werden – leicht haben. Was kann tun?
 - Wie kann ich mit **Einschränkungen (bestehenden, neuen) leben lernen** (Akzeptanz + Commitment)?
 - Wie kann ich **meinen Verlust bzw. die schmerzlich empfundene Begrenzung** verkraften und damit leben und glauben lernen.
 - u.v.a.m.

Gottesdienst 2 zu Thema B.6

Wichtiger Hinweis: Titel und Untertitel des zweiten Gottesdienstes sind im Teilnehmerheft nicht enthalten. Insofern können Thema, Text und Inhalt im Gottesdienst 2 frei angepasst werden.

Thema Gottesdienst 2 (Thema B.6)

Gemeinde leben

Wir verbünden uns zum Guten.

Hinweise zur Gottesdienstgestaltung Gottesdienst 2 (Thema B.6)

- **Intention:** Wie wir Gemeinde leben und uns verbünden können, möglichst konkret und anschaulich machen.
- Wir machen das Verbündetsein zum Gesprächsthema.
- Im Talk mit 3-4 Leuten (ggf. auch 2 + 2 nacheinander) darüber reden, wie dieses Verbündetsein praktisch aussehen könnte, ohne sich zu überfordern.

- Im Talk sollten Personen verschiedener Generationen beteiligt werden:
 - junge Erwachsene (18-30)
 - Berufstätige (Single und Verheiratete)
 - die GenerationPLUS (Babyboomer und andere Menschen in der zweiten Lebenshälfte).

Von daher wäre es sinnvoll, eine Form zu finden, wie mehrere Personengruppen zu Wort kommen könnten.

Idee: sich in mehreren Zielgruppen-Paarungen im Voraus Gedanken zu machen, und ihr Ergebnis im Gottesdienst einblenden und im Talk darauf Bezug nehmen und darüber reden.

- Die Talk-Teilnehmer formulieren, was sie als nächstes lernen wollen oder am Lernen sind. Sie formulieren bewusst Lernfragen, auch zu den Themen, die sie zurzeit als unangenehm und belastend empfinden. Fokus: Lernen statt sich beklagen!
- 1 Themenaspekt des Verbündetseins könnte sich z.B. auf die Bewältigung von Enttäuschungen (Gott, Menschen) fokussieren – gemäss Hebr 12,15 – und wie man im Enttäuscht- und Verletztsein heillose Entscheidungen vermeidet und gute Entwicklungen initiiert. Sich zu verbünden hat auch genau diesen Zweck: bei dem bleiben, was man als gut und bedeutungsvoll für das Leben erkannt hat (Jesus Christus, Nachfolge, Gemeinde, ...)
 - Vgl. auch den Ideenpool an Lernthemen oben zu Gottesdienst 1